

Erstein täglich
nachmitt. mit Ausnahme
von Sonn- und Feiertagen.

Abendunterhaltung
sonntags 80 Pf.
wöchentlich 1,00 Mk.
besonder. frei im Haus.
Durch die Post bezogen.
1,00 Mk. exkl. Verlagsgeb.

Die Neue Welt
(Unterhaltungsbeilage)
durch die Post nicht erge-
bart. kostet monatlich 30 Pf.,
vierteljährlich 80 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Nr. 317.
Postkontor Halle a. S.

Sozialdemokratische Zeitung

Informationsgebühr
betragt für die 6 gespaltenen
Zeilen für einen Monat
für annahmefähige Anzeigen
25 Pfennig.
Im Abonnementen stellt
sich die Preis 70 Pfennig.

Interesse
für die 18te Nummer
müssen Spaltefrens die vor-
mittage nach 10 Uhr
Expedition aufgegeben
sein.

Einsetzung in die
Postzustellliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Haunburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Sakaltistische Angeduld.

In der Thronrede, mit welcher der König von Preußen seinen Landtag eröffnete, war auch eine Vorlage zum Schutze des Deutschtums in den östlichen Provinzen angekündigt worden. Von näher sich die Session des Landtags ihrem Ende, und nun der angekündigten Vorlage ist nichts zu bemerken; sie wird erst im nächsten Herbst eingebracht werden und es ist völlig ungewiß, was ihr Inhalt sein wird. Es ist kein Geheimnis, was mit dieser Vorlage ursprünglich beabsichtigt war, und es ist ebensowenig ein Geheimnis, warum sie solange auf sich warten läßt. Nachdem alle bisherigen Versuche, das Polentum mit Gewalt zurückzuführen, gescheitert sind, gibt es offensichtlich nur zwei Möglichkeiten, nämlich entweder mit den Polen Frieden zu machen und ihnen das Recht nationaler Existenz zuzubilligen, oder aber das Recht der Gewalt zu verweigern und zu verdrängen. England wäre in solchem Zweifel wohl den ersten Weg gegangen, für Preußen wie es heute noch ist, ist der zweite der naturgemäße und selbstverständliche. Das in der Thronrede angekündigte Gesetz sollte nicht mehr und nicht weniger bedeuten als eine Proklamations zur Zwangsenteignung der polnischen Grundbesitzer.

Schon jetzt ist das Ansiedlungsrecht der Polen in den zu Preußen gehörenden Teilen der ehemaligen Adelsrepublik durch ein schiefes und doch verfassungswidriges System der Schikane befristet, der Pole darf wohl Grundbesitz erwerben, muß aber darauf gefast sein, daß ihm die Erziehung von Ansiedlungen (Wohngebäuden, Ställen etc.) als dem Zweck des Ansiedlungsgesetzes widersprechend untersagt wird. Von sollte der beschrittene Weg zu Ende gegangen und dem Staat die gesetzliche Verfügung zugestanden werden, Polen zwangsweise gegen Entschädigung zu enteignen, um auf ihrem Grunde Deutsche anzusiedeln. Jetzt aber stellt sich heraus, daß es leichter ist, derartige Befehlswörter in verhöfelter Form anzufordern als sie einzubringen und durchzuführen. Die preussische Regierung ist beherlich geworden und bietet um Zeit zur Ueberlegung.

Die sakaltistische Schatzkammer der freikonfessionellen Fraktionen sehen durch solches Schmeicheln und Jagen die berühmte Staatsautorität gefährdet und darum haben sie am Montag im Abgeordnetenhaus eine Resolution eingebracht, worin der Regierung über das Ausbleiben der Polenfrage das Bedauern des Hauses ausgesprochen wird. Aber selbst die Freikonfessionen — und das ist das Kennzeichnende an der gegenwärtigen Situation — wollen die Frage nicht aus dem Saal lassen; die Regierung, die sie der Regierung für das geordnete neue Polengeseß erwiesen, führen zwar in ihren Folgerungen zur Expropriation, verneinen es aber öffentlich, den Grundbesitz der Zwangsenteignung offen auszusprechen. Neben organisatorischen Änderungen wird verlangt, daß die deutsche Ansiedlung kräftiger und planvoller in die Hand zu nehmen, und der Landwerb der Ansiedlungskommission so einzurichten sei, daß eine ungesunde Preissteigerung vermieden wird. Die ganze Praxis der Ansiedlungskommission und ihrer politischen Gegenorganisation hat aber naturgemäß

zu einer ungeordneten Preissteigerung geführt und jedem Handbreit Bodens weit über seinen landwirtschaftlichen Nutzungswert einen gewissen nationalen Viehhändlerwert verliehen — zur großen Freude desselber wie polnischer Agrarier. Sollen diese ungeliebten Preissteigerung Einhalt geboten werden, so muß entweder das Wetterren um den Boden aufhören, oder aber die durch steigende Nachfrage bedingte Preissteigerung muß durch das Verwendung der Zwangsenteignung aufgehoben werden. Aber auch aus der Rede des Begründers des freikonfessionellen Antrags, des alten Herrn v. Kardoff, konnte man nichts davon heraushören, das was hier eigentlich beabsichtigt wird, eine förmliche Revolutionierung des agrarischen Systems bedeutet, die ihrer Mittel wegen von der Sozialdemokratie befehligt werden muß, in ihren materiellen und moralischen Wütungen aber ihr nur hochwillkommen sein könnte. Einweisen freilich will es scheinen, als ob es mit diesem königlich preussischen Ukurs der Eigentumsordnung keine gute Weile haben sollte. Wenn es inzwischen den Anschein gewinnt, als ob es das preussische Parlament mit der Polenfrage eilig hätte als selbst die Regierung, so darf nicht vergessen werden, daß diese obliegende Volksvertretung eben keine Volksvertretung ist. Diese Kammer ist ein Produkt des Wahlgesetzes, das Gesetz, auf dem sie beruht, ist ein Ausnahmengesetz, das sich gegen sechs Millionen erwachsener preussischer Staatsbürger richtet — kein Wunder, wenn sie selbst für Ausnahmengesetze schwimmt!

Leher die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhaus, in der die oben charakteristische Polenpolitik Preußens verhandelt wurde, liegt uns folgender Bericht vor:

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte gestern zunächst den noch einmal in die Kommission zurückgewiesenen Teil des Justiz-Gesetzes, der sich auf die Schlichter der Gerichtsstellen und Anwaltsämter bezieht. Das Korruptionsmittel der gehobenen Stellen, das in den Sparmaßnahmen weite Verbreitung gefunden hat, sucht die Regierung allmählich auf alle Beamtenkategorien auszudehnen, um die Macht zu haben, die Beamten, die sich nicht als ganz „unobjektiv“ erweisen, zu bestrafen und die braven Kinder zu belohnen. Selbst in die Gerichtsorganisation, bei der die Unabängigkeit der Beamten doch noch wichtig ist, als auf irgend einem anderen Verwaltungswege, sucht die Regierung dieses Prinzip der Allmacht der Vorgesetzten einzuführen. Das Abgeordnetenhaus mußte gestern unter dem Druck der Agitation der betroffenen Beamten selbst, die gegen ihre Teilung in zwei Klassen den lebhaftesten Widerspruch erhoben hatten, die Forderung für die Schaffung gehobener Stellen ablehnen. Die Gerichtsstellen selbst haben durch ihre Organisation erklärt, lieber auf dieses Zubehör verzichten, und auf eine allgemeine Aufhebung der Beamtengehälter warten zu wollen.

Hierauf kam der Etat der Ansiedlungskommission zur Beratung. Von dem 300 Millionen-Fonds, mit dem sie aus-

gestattet war, sind noch 13 Millionen übrig, von dem besonderten 100 Millionen-Fonds des Domänenwesens noch acht. Und mit der ausgegebenen Summe von 429 Millionen hat man erreicht, daß der polnische Besitz in den Ostmarken sich um 62000 Hektar — vermehrt hat. Daß gleichwohl der Herr v. Orlowicz-Banahuch dieses Verlesens der Millionen in das Danabudget der Ansiedlungskommission als eine nationale Tat von höchster Bedeutung und als leuchtendes Kulturmerkmal ersten Ranges bezeichnet, kann niemanden den polnischen Bauern gutgekommen sein, nur zur Hälfte den polnischen Bauern gutgekommen ist, zur anderen Hälfte aber den Wert und Preis des öffentlichen Interesses gefährdet hat. Dabei erkannte Herr von Orlowicz mit dem eigenen Offener nicht ein, doch für den Kampf des Deutschtums gegen das Polentum damit gar nichts geleistet worden sei. Der alte Herr v. Kardoff fügte diesem verdächtigsten Urteil noch ein weiteres hinzu, indem er die Entstehungsgeschichte des Ansiedlungsgesetzes unter Bismarck schilderte. Viel Nutzen hätte er schon von der Vorlage niemals versprochen, aber Bismarck hätte das Bedürfnis gehabt, die Scharte, die er im Reichstage durch Zulassung polnischer Gerichtsprotokolle erlitten hatte, durch ein volles Vertrauensvotum der übergroßen Mehrheit des Reichstages auszugleichen, und so habe man dem Gesetze zustimmen müssen. Die Anrede wird sich neben den hohenloheschen Memoiren als ein Beweispunkt dafür behaupten, daß es stets schon Taktik der Regierung war, das preussische Interregnum gegen die ipso facto Freiheiten der Reichs mobil zu machen. Um so schärfer müßte jede liberale Partei den ganzen Ansiedlungsgesetzvorschlag befehlen. Aber der nationalliberale Abg. Glawitz ging in seiner Schärfe macherei gegen die Polen beinahe über Herrn von Kardoff hinaus, der nur etwas „Barkeit“ im Bewusstsein von Ausnahmengesetzen geübt hatte. Herr Glawitz will rundweg alle Mittel gegen die Polen probieren, und alle die beschaffen und dann anwenden, die sich als wirksam erweisen. Der Pole v. Starzinski hat gegenüber diesem „Falschüberhorde“, die alle Rechtsgrundlagen im Verfassungsstaum der besetzten Provinzen in diesen Tagen gegeben hat, um die Rückständigkeit der preussischen Verwaltung vor aller Welt zu kennzeichnen. Die Antwort des Landwirtschafts-Ministers von Arnim war demgegenüber außerordentlich schwach und operierte nur mit unwiderprüflichen Zitaten aus der polnischen Presse Warshaus und Lemberg, ohne genaue Quellenangabe. Interessant waren keine feine Zugeländnisse, daß die Regierung die Hoffnung aufgegeben habe, die Polen zu germanisieren und daß sie sich nicht geradezu um die Gunst des polnischen Adels vom dem Schlage der Adelskaste geüben hätte. — Die Debatte, die dadurch etwas Heeresgehalt, daß die in der Thronrede angekündigte Antipolen-Vorlage noch nicht eingeleitet ist, wird heute fortgesetzt.

Die zweite Wufe.

Kriminal-Roman von Dietrich Tudea.

Gerbrind und die Komtesz ritten weiter, Luchner aber lenkte seinen in der nächsten Braumen auf den Hof und suchte den Vätern zu ergründen. Führtrampeln, Lachen und Gesang wechselten ab.

Eine fröhliche und nicht unangenehme Männerstimme sagte nach verflimmten Stempeln und Lachen allein ein, und der Jocher konnte jedes Wort verstehen:

„Eben Kluden um ein Hahn, Kitzlich, das muß geben; Doch wenn der Graf mit Krain will, Denn wie er gingt du!“

Und der Eger wiederholte:

„Denn wie er gingt du.“
Kreischen und Weisfall. Dann wieder der Solofänger:

„Wanda ist, wenn's Sünndag weh, De Sünndag ist es bei; Doch wenn der Graf mal arbeit' n möh, Denn kein das Hiedag löh“ — „Denn kein das Hiedag löh.“ —

Schauer ist ein godes Mann, De of wot werden kann; De of wenn des Graf sein Witel leer, Denn kimmt 'n von Dreestler her. — „Denn kimmt 'n von Dreestler her.“ —

Fischen ist ein grot Vergnüg'n, De Grünwot kann am besten löh'n; Doch wenn der Graf das Wul malt up, Denn geht das Inallterat. — „Denn geht das Inallterat.“ —

Döschon*) is kein Ammerpel, Ist Sisch das Inakt mal get*); Doch will dem mal nat up de Smit; Un! Graf, dem kam man rut*); — „Un! Graf, dem kam man rut.“ —

„Gaud, Dehl, gaud!“ lobte eine heitere Bassstimme. „Herrlich, das soll De man härt!“
Dem Grafen schwoll die Zornesader; das war ja wie die reine Rebellion.
Während hämmerte er mit dem Silberkopfe einer Weispfeife gegen die Tür. Aber er brauchte lange, ehe er den Ramm drinnen übertrumpfen konnte.
„Himmelkreuzhochdiewerebreit!“ schrie er lachend.
Drinnen wurde es plötzlich still.
„Nu kam man rut! Nu kam man rut!“ forberte Luchner erbot.
Ein Klappern von Holzspantofeln auf der Lehmbiele und ein gedämmtes Rufen: „Herrlich, der Graf!“
Dann wieder Luchners Stimme:
„Soll ich rinfinken?“ donnerte Luchner und geriet seinen schwebenden Braumen bis dicht an die Tür.
Ein alterer Mann kam schleppend zum Vorschein.
„Ja, Sie sind das, Krain. Natürlich, Krain!“
Der Mann war der Vater des Burjiden, den der Gutsherr mit der Reispfeife traktiert hatte.
„Ja, ich, Herr Graf.“ Das Lang bebte, aber auch verhalten groß.
„Neben Sie sich morgen bei dem Venollet! Und binnen acht Tagen sind Sie hinaus, sonst pad' ich Sie noch selbst. Wer ist noch von der Plebe?“
Luchner schlang sich aus dem Sattel.
„Naus, halten Sie mir den Gault!“
Er hüfte sich in der Tür und stampfte durch den halbkreisigen Fuir. Drohend stand er mitten unter der verdunstenden Gesellschaft.
„Der Kärtin, der Däje, der Maulauf! Wer sind Sie?“ fragte er einen städtisch gekleideten Vieren, dessen bartloses, verjüngertes Gesicht dem Kommandanten verriet.
Der Befragte, ein Wader des Adels, neigte sich, das Gesicht zu verbergen, er suchte eine würdevolle Haltung anzunehmen.
„Doch Krain, zu dienen. Bekannt unter dem Pseudonym Gerhard Lindwurm, derzeit Kommer am Wapalla-Barköt in Riel.“
Und von dem Wurm sind die Spottverse?
„Rieslich — kaufte die Weispfeife. Aber der Wurm“ hatte rechtsgültig auszuweichen können.
„Ja, ist gut, daß ich nicht getroffen habe,“ fauchte Luchner

und sah sich um. „Ist das kein Schatzpögel?“ fragte er und deutete auf einen Hühner, in der ländlichen Umgebung immerhin auffallenden Pelzmantel. „Wein in das Fell!“ donnerte er, und der Angefahrene kam dem Weisfall geordnet nach.
„Herr Graf —“ wollte sich die Frau des Wretiers einschleichen.
„Schweigen Sie! — Wo ist sein Deckel?“
„Däje reicht einen altersschwachen Zylinder.“
„Nu raus!“
Der Dummkopf stolperte eilig über die Schwelle, bräute seinem Bruder draußen mit flüchtigem Hühnerjuden die Hand und schloß im Verschwinden den Fiel.
„Herrlich, das soll De man härt!“ wandte sich Luchner drohend an die Heintaulen Gutsleute, schwang sich in den Sattel und suchte steifgummig mit der Weispfeife, als er den ausgemieteten Lindwurm überholte. Er hielt sich aber nicht mehr mit ihm auf, sondern folgte in schlammigen Trabe den Vorangegangenen. Die er erst nahe vor dem Gute wieder in Sicht brachte.
Auf dem Hofe harte feiner eine weitere Ueberredung, die ihn erneut aufwachte.
„Das große Einladungsstück eines langen, fideumantigen Wades, der als Stellung für die einen hundert Krone des Gutes dient, ziele in weithin sichtbar, roher Freidiehung eine lebensgroße Frauenfigur. Es war kein Künstler gewesen, der die Skulptur aufstehen gebracht hatte; aber die Art, wie das Gesicht geschnitten war, ließ doch eine gewisse Anmutigkeit erkennen, und der Graf war nicht lange im Zweifel, wer mit dem Wilsle gemeint sein sollte. Die leicht gebogene, spitze Nase der älteren Komtesse war übertrieben vergrößert, der bodenmächtig jurisdigewordene Kopf aber, wahrscheinlich zufällig, leichtig gut getroffen. Die ungelicht hingefestete Unterlippe „der drange“ deutete noch nicht notwendig auf die junge Grafen, aber die auf dem Sute in derben Unmuten angedachten Graufschneider wurden in der ganzen Gegend allein von ihr mit ausgeprägter Bosheit getragen.
Graf Luchner war entsetzt. Die Komtesse Gedme war nicht beliebt, er wußte es; aber das gab einem Spötter noch kein Recht, über sie herzufallen.
Luchner gab kein Pferd ab und suchte Gerbrind im Weidwänter auf.
„Geben Sie gehen?“ fragte er abgerissen.
Gerbrind hatte sich mit seiner Begleiterin unterhalten und nichts wahrgenommen.
(Fortsetzung folgt.)

*) fisch. **) dreifach. *) gelb. **) braun.

Der Reichstag

setzte am Montag die zweite Beratung des Reichsjustiz-Etats fort. Während der Antimilitärklub von der Zimmermannsgruppe ein paar Minuten verhandelt sprach als sonst, erging sich der Antimilitärklub von der Liebermannsgruppe in eben so abnormen wie plumpen Ausfällen gegen Heine. Er bezog sogar eine, wenn auch recht sanfte Rüge vom Präsidenten Göteler. Der Nationalliberaler Feld stritt beharrlich für die agrarische Forderung auf Einschränkung der Haftung der Richter. Müller-Reinigen kämpfte den berühmten Richterpartei gegen zwei Fronten. Einerseits rümpelte er den Genossen Heine an, den er beschuldigte, den Nürnberger Fall falsch dargestellt zu haben. Auf der anderen Seite machte er dem Staatssekretär Weidenling wegen seiner sozialen Einseitigkeit und des überhöhten Pöbelmas seine Unmissverständlichkeit, deren Überwindung dadurch nicht abgeschwächt wurde, daß Herr Weidenling die getränkte Liebermannsgruppe, und seinem geistlichen Justizminister sogar etwas wie einen Akt absmang. In einer vorläufigen Rede, die reich war an gestolzen Wendungen und schärfen Pointen, beleuchtete Genosse Feld ein Mannbild, das von sozialistischen Rückwärtigkeiten durchdringt, von Schymanneisge überhäufte bürokratisch-kontaktilische Rechtsprechung. Unter Aufzählung von mit unheilbarer Unfruchtbarkeit gelagelten, während der schöpferische Geist der Arbeiterklasse aus sich selbst heraus das gegenwärtige Antimilitär der Arbeiterkategorie geboren hat. Die Behandlung sozialdemokratischer und sonstiger oppositioneller Redakteure, die Verurteilung, mit der man neulich den gesungenen, beziehenden Dr. Friedberg behandelt hat, sind sprechende Beispiele für die Neigung unseiner Justiz, fortwährend in mittelalterliche Barbarismen zurückzufallen. — Am Montag geht die Beratung weiter.

Eine beherzigenswerte Mahnung

richtet unser französischer Parteigenosse Jaurès an die gründlich verkehrte deutsche Diplomatie. Er wendet sich gegen die zur Zeit in unheimlichen Kreisen herrschende ebenso besessene wie unverständliche Nervosität wegen der „Einfreisungspolitik“ Englands und schreibt dann wörtlich:

„Das republikanische, tief friedliebende Frankreich würde sich zu keinem Abenteuer ergeben, worin es den Gimmkassern in die Hände spielen würde. Deutschlands Nervosität ist übertrieben. Statt sich die Gefahren seiner angeblichen Vereinfachung vergrößert auszumalen, würde es besser daran tun, zu untersuchen, ob im Vorgehen seiner Diplomatie alles darauf berechnet ist, Deutschland Europas Sympathien zuzugewinnen. Andererseits ist es insofern tatsächlich die Pflicht aller Regierungen, alles zu vermeiden, was Deutschland die Annahme irgend einer feindsüchtigen Verbindung nahelegen könnte. Frankreich kann dazu beitragen, Mistrusten und Mißverständnisse zu zerstreuen.“

Ob diese ruhigen und vernünftigen Worte auf unsere schwankende und insofern die diplomatische Eindruck machen werden, ist sehr zu bezweifeln.

Die Reichsbremse. Der Tag meldet: „Der Gesetzentwurf, betreffend die Einschränkung der Wahlrechts-Elektivität in der Provinz wird im Bundesrat erst in einer der nächsten Sitzungen verhandelt werden können, weil unter den Bundesregierungen noch Meinungsverschiedenheiten über die vorgeschlagene Fassung bestehen.“ — Demnach scheint es, als ob dem König von Preußen der deutsche Kaiser wohl so liberal wäre. Der Reichstag hat dann nur mehr einen Gesetzentwurf betr. die eingeschränkte Einschränkung der Wahlrechts-Elektivitätprozesse zu erwarten, den er in höherer Eile durchzubringen und anzunehmen hat. Der Bundesrat aber hat natürlich Zeit.

Der deutsche Flottenverein hat kürzlich seinen Bericht für das Geschäftsjahr 1906 herausgegeben. Aus ihm geht hervor, daß der Mitgliederbestand abermals um 40 584 Personen gegen das Vorjahr gemachsen ist. Er beträgt im ganzen 908 706 Personen. Die finanzielle Lage des Vereins wird als völlig gesichert. Es handelt sich natürlich nicht um so viel Einzelmitglieder, sondern um die Mitglieder angestellter patriotischer Vereine. Trotzdem sieht man, wie Vereine wachsen, denen von oben her ein günstiger Wind weht und die außerdem das Vereinsgesetz ungestraft übertreten.

So ganz friedlich scheint es in letzter Zeit aber nicht in diesem „unpolitischen“ Vereine zuzugehen. Besonders in Süddeutschland macht sich eine Rebellion gegen den Vorstand bemerkbar. So wird aus München gemeldet: Im bayerischen Verbande des Flottenvereins wird eine neue große Umgebung gegen General Reim und das Präsidium vorbereitet. Man will nicht eher zucken, bis Reim das Präsidium niedergelagt hat. Charakteristisch für die jetzige Bewegung ist, daß Wert darauf gelegt wird, zu betonen, ein großer Teil der Opponenten gehöre nicht dem bayerischen Zentrum an.

Dem Verdienste eine — Sungenzeitliche und den braven Leuten einen Orden. Die Saar wacht, unter Saarbrücker Parteileit, berichtet dieser Tage: Der Reichsbremser publiziert die Verleumdung der Ausschüsse gelegentlich des Redner Anfalls. Es wurde verlesen: dem Berginspektor Wilhelm Müller zu Aden der rote Adlerorden 4. Klasse, dem Zeigern Peter Groß zu Heiligenwald und Ernst Varsch zu Aden der Königlich-Kronorden 4. Klasse, sowie dem Äußerer Daniel Ziel zu Landwehr, Johann Weller zu Wessinghau, Johann Freier und Joh. Feing, beide zu Heiligenwald, und dem Kreuzkämpfer Friedrich Schmidt zu Sandbröcker das Allgemeine Ehrenkreuz. Der braune Netter aber, der mit Helmen ins Feuer stürzte, und die Leiden der Kameraden barg, der Bergmann Woller von Reimschick, der nach dem Zeugnis aller Vergleiche die meisten Taten barg, ein Vater von 15 Kindern, der 33 Jahre die Heckerische des Bergbauvereins mehrer half, wurde aufs Häcker geworfen, weil er vor der Reichstagswahl ein sozialdemokratisches Flugblatt las, was einen der saarbrücker Tennisanten veranlaßte, sich ein rotes Nöckchen zu verdienen.

Preussische Volksschul-Anstände. Dem Hensburger Nachrichten wird aus Nieder-Pru. gemeldet: „Die 2 Lehrkräfte in Uxhulst, die durch die Verlesung des Lehrers Timm nach Heidenburg verbannt wurde, ist nicht unbesetzt. Ansolgedessen hat der Kreisfahrsinspektor der nicht vorgebildeten Löhler des Külters Weyen d. h. H. M. Woyen, die Erlaubnis erteilt, in der Elementarklasse zu unterrichten. Die einjährige Schule in Weddewitz ist auch seit dem am 1. April erfolgten Fortzug des Lehrers Freiber nach Sülstedt verwaist. Infolge der langen schweren Krankheit des 1. Lehrers in Hens. Truelien, hat die dortige zweiklassige Schule nur einen Lehrer, so daß Lehrer Neison in beiden Klassen unterrichten muß. Um die Schulverhältnisse hebt es also in dieser Gegend nicht sehr glänzend.“ Geweiht es sich kommen, daß nicht vorgebildete Personen zur Erteilung des Unterrichts an den Volksschulen herangezogen werden.

werden. Natürlich, es sind ja meistens auch nur die untersten Volksschichten, deren Kinder darunter zu leiden haben.

Beihilgenamt wurde in Leipzig auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Nr. 16 des anarchoistischen Revolver Arbeieters, weil in einem Artikel über die Wauernruhen in Rumanien eine „Aufreizung“ enthalten sein soll.

Ausland.

Afrika. Marokko will Genugung leisten. Nach einer Depesche aus Tanger überreichte der Vertreter des Sultans für auswärtige Angelegenheiten, Mohammed el Torres, dem französischen Gesandten Regnault eine Note, worin er im Namen des Sultans die Annahme aller von Frankreich gestellten Forderungen mittel.

Bur Revolution in Rußland.

Ministerwechsel. Nach vor einigen Tagen hat der Justizminister Schemonitow während der Debatte über die Auslösung derer sozialdemokratischer Deputierten aus der Duma zwei pathetische Reden über die Unabhängigkeit russischer Berichte vom Stapel gelassen. Schon damals vermochte es die Redner der Oppositionspartei, die elende Heuchelei des Justizministers nachzuweisen, daß es zurecht der Kriegs- und Selbstjustiz genügt hätte, von der Unabhängigkeit der russischen Rechtsprechung zu reden. Niemand jedoch von den Oppositionsrednern hat dabei dem Justizminister selbst Rüge und Heuchelei zugutzuhalten vermocht, wie es ja nachträglich bei seinen Reden nachgewiesen wurden. Zur selben Zeit nämlich, als der Minister in der Duma voll Pathos über die heiligen Ideale der Gerechtigkeit und Wahrheit sprach, hatte er gegen den allgemein geachteten ersten Präsidenten des Moskauer Gerichtshofes, Senator Arnold, eine Mahnung eingeleitet, welche der „Unabhängigkeit“ der russischen Richter direkt ins Gesicht schlägt. Senator Arnold war auf seinem wichtigen Posten des ersten Präsidenten des Moskauer Gerichtshofes einer jener wenigen russischen Justizbeamten, welche die Unabhängigkeit ihrer Stellung bis zur letzten Möglichkeit verteidigen. Es war für niemand ein Geheimnis, daß Senator Arnold den allgemeinen Tendenzen, die im Justizministerium herrschen, gegenüber handelte, und dieses hat sich bei dem Inhalt des Mahnungsbefehls bedingungslos unterworfen. Senator Arnold hat sich voll Entschiedenheit gegen die Kriegs- und Selbstjustiz ausgesprochen, als Verträge, die der Gerichtshof unter seinem Präsidium geschlossen hat, entsprechen tatsächlich den Forderungen der Gerechtigkeit und unabhängigen Rechtsprechung. Seine Verabschiedung ist अपवैशेषlich erzwungen worden und ihm selbst veranmuthet unerwartet gekommen. Justizminister Schemonitow schrieb ihm einen Brief, in welchem er ihn auf die Notwendigkeit seines Austritts vom Posten des ersten Präsidenten des Moskauer Gerichtshofes aufmerksam macht. Es sei hier besonders hervorzuheben, daß dieser Brief zwei Tage vor dem Hervortreten des Ministers in der Duma geschrieben und abgelesen worden ist, was den Minister natürlich nicht abhielt, die volle Unabhängigkeit der jetzigen Gerichte und ihrer Vertreter zu preisen. In Moskau ist der Grund dieser Mahnung stadtbekannt und wird überall offen erörtert. Es sind nämlich auf der Bezirks-session des Moskauer Gerichtshofes unter dem Vorhine Arnold in Aschmora einige Prozesse — unter anderem gegen einige Mitglieder des Verbandes russischer Leute zur Verhandlung gelangt, wobei die letzteren vom Gerichtshof freitügig befunden und verurteilt worden. Die „schwarzen“ Leute waren natürlich furchtbar empört und eröffneten nun eine ziellose Dese gegen Senator Arnold. Der Vorhine des Verbandes russischer Leute in Aschmora wandte sich an die „höchsten Stellen“ mit Vorschlägen, der „verehrten, regierungseindlichen Tätigkeit des Herrn Arnold“ endlich ein Ende zu setzen. Wie verlautet, fanden die Exh-Nutzen aus Aschmora tätige Unterstützung bei deren Gesinnungsbrüdern in Moskau und konnten somit in ihrer Dese energisch vorgehen; ihr Ziel haben sie nun erreicht: die Verabschiedung Arnolds erfolgte ebenso prompt wie unerwartet.

Die Mahnung Senator Arnolds beweist noch ein weiteres Mal, daß die „Konstitutionellen“ Nummern der Minister bloß für Europa bestimmt sind. Ihr Ausland aber bleibt die alte, bürokratisch-absolutistische Regierung-Praxis in Kraft.

Gegen den Militärverband wird seitens der politischen Polizei mit vierhundert Eifer mobil gemacht. Trotz aller Nachforschungen konnten aber bis jetzt die eigentlichen Leiter des Verbandes nicht entdet werden. Nichtsdestoweniger wurden circa 50 Personen, darunter viele Studenten, als der Agitation unter dem Militär verdächtig, verhaftet und in der Waschille Petersberg, der Peter-Paulus-Gefängnis eingekerkert.

Das Kriegsgericht in Warschau verurteilt acht Personen zum Tode.

Parteiadvokaten.

Totenliste der Partei. Gestorben ist zu Moskau der Genosse Jagaretschewer Rehr. Er war einer von den alten Genossen, die schon vor und unter dem Sozialistengesetz treu zu der Partei hielten und ihr manchen wertvollen Dienst leisteten. Rehr hat zeitweilig schwer um seine wirtschaftliche Existenz kämpfen müssen; die arge Sorge verließ ihn nie. Zeit weilen Jahren war Rehr fortwährend leidend; der Tod ergriffen ihn als Gefolge.

Eine Parteiveranin. Am letzten Donnerstage vollendete in Wandsb. die Genossin Peters ihr 50. Lebensjahr. Das Hamburger Echo widmet ihr folgende ehrende Zeilen: In ihrem langen, arbeitsreichen Leben — seit früherer Jugend ist sie „im Kampf“ tätig — hat sie stets treu zur Sache der Arbeiterbewegung gehalten. Namentlich was den Veraninungsbesuch anlangt, beizählt die Genossin durch ihre Veraninungstätigkeit die große Masse derer, die jünger als sie sind, sehr. Wenn irgend ihr Gesundheitszustand es erlaubt, erzieht sie und verfolgt aufmerksam die Verhandlungen. Wir wollen wünschen, daß ihre säh. körperliche Mäßigkeit und ihre unverwundliche Lebenslust ihr noch recht lange erhalten bleiben, damit sie auch fernherhin den Lässigen ein gutes Beispiel bieten und durch ihr Vorbild die Tugenden zur Pflanzung einbringen kann.

Ein Jugendbildungsverein in Leipzig ist für den 12. April, Leipzig-Platz, gegründet worden. Seine Aufgabe besteht darin, durch Unterrichtsstunden, Vorträge anregende Unterhaltungen, Spaziergehänge, Leibesübungen und Besuche von Museen auf die Jugend einzuwirken.

Die Waise. Ein generelles Verbot der Waisenkasse soll die bairische Staatsregierung erlassen haben. Wie einige bürgerliche Blätter mitteilen, erging vom Ministerium des Innern an die Polizeibehörden Anweisung, keinerlei Festzüge, die mit der Waise zusammenhängen, zu gestatten. So hätte also der neue Polizeiminister Herr v. Bretteritz, sein Regiment mit einer großartigen Staatsretrograde eingeliefert, die ganz dem System seines Vorgängers entspricht.

Zur Frage der Waise haben die freigeordneten Arbeiter des Siemens-Schuckertwerkes in Nürnberg in folgender Weise Stellung genommen: von 2803 Betriebsmitgliedern haben 2183 abgestimmt, für Arbeitstage stimmten 1126, gegen Arbeitstage 1017, der Stimme enthielten sich 480. Da seine Arbeitstageleiter für Arbeitstage zustande kam, machte der Obmann bekannt, daß der erste Mal in diesem Jahre nicht durch Arbeitstage besagten wird.

Centralisation der heftigen Jugend-Organisationen. Die Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei gründet einen Frau-Verein des Verbandes junger Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Darnach ist Vorort der bereits bestehenden Jugendorganisationen.

Gewerkchaftliches.

Die Ausprägung in Hamburg Cafen besocht.

Am Freitag wurde in einer überaus stark besuchten Versammlung der Schauerleute Verbot erteilt über die Verhandlungen mit den Unternehmern, die am Donnerstag stattgefunden Verhandlung wurde über folgende Punkte.

- 1. Abweisung der ausländischen Streikbrecher und Einstellung der alten Schauerleute.
2. Regelung und Besahung der Nacharbeit.
3. Heberichsleistung und Ausgabe der Karten.
4. Welche Anhang soll in Zukunft bei Streikigkeiten angestrebt werden?

Zu der Abweisung der Streikbrecher wurde von Döring bemerkt, daß hierbei die Redner englisch bemittelt gewesen seien, ihr Verhale nach außen hin zu widmen, denn aus den ganzen Verhandlungen lassen man herausbringen können, was die Rechte der Arbeiter. Die Redner erklärten, sie hätten selbst ein Interesse daran, die Ausländer möglichst bald los zu werden. Es befinden sich aber unter den Engländern solche, die einen Kontrakt auf vier Wochen abgeschlossen, der zum Teil am 28. April, zum Teil etwas später abläuft. Es befinden sich 3000 Engl. ausländer und 2000 andere Streikbrecher im Hafen. Unter den Engländern befinden sich aber viele, die, wie die Redner sagten, gleich abgegeben werden könnten, so daß sofort 1600 Deutsche eingestellt werden könnten, weitere 1500 würden in den nächsten Tagen auf den noch nicht in Angriff genommenen Schiffen Verwendung finden, während der Rest peu à peu der Abweisung der Streikbrecher entsprechen, zur Einstellung gelangen solle. Mit dieser Regelung könne man sich einverstanden erklären. Die Unternehmer verjüngen nun, sich einen festen Stamm von Kontraktarbeitern zu schaffen und lassen den Arbeitern die Wahl, Jahres- oder Monatskontrakte einzugehen oder als freie Arbeiter mit einbehaltsloser Karte (bisher gab es verschiedensartige Karten) sich beschäftigen zu lassen. Von den deutschen Streikbrechern haben sich nur etwa 300—350 als Kontraktarbeiter anwerben lassen, eine Zahl, die nicht in Betracht komme. Wer sich ein Kontraktstück nimmt, der begibt sich seiner Freiheit, während die Karte das Symbol des freien Mannes ist. Ein Unternehmer habe den praktischen Vorbehalt gemacht, der eine glückliche Lösung der Frage der Nacharbeit sein würde. Darunter sollen die Tagelöhner bis 10 Uhr abends, also mit 4 Arbeitsstunden, verlängert werden können, während die Nachschicht 8 Stunden betragen solle, so daß bei beide Arbeitsschichten je 8 St. Lohn herausbringen würden, um so zu vermeiden, daß sich viele Schauerleute nur zur Nacharbeit melden. Bezüglich der Regelung der Nacharbeit wurde vereinbart: „Paß die Verhandlungen mit den übrigen Anhangen nicht bis zum 1. Oktober d. J. zur Einführung der Nachschicht geführt haben, werden die Arbeitgeber in Verhandlungen über anderweitige Regelung der Nacht- und Sonntagsarbeit mit den Arbeitern eintreten.“

Dann haben die Unternehmer auch zugegeben, daß die jetzige Arbeitsvermittlung der Waise bedarf, indem sie erklärten, es müsse eine Art Arbeitsbüro mit heizbaren Aufentsatzzimmern usw. geschaffen werden, doch habe es bisher am Hafen an einem geeigneten Plage gefehlt.

Verhandlungen sollen nicht erfolgen. Zur Regelung von Streitigkeiten solle eine Instanz geschaffen werden, und zwar sollen die Vertretungen beider Parteien in solchen Fällen zusammenzutreten.

Die Döring zu diesen Abmachungen noch hinausgeführt, hat die Amerika-Linie erklärt, sie wolle ihre alten Schauerleute wieder haben, die fremden Arbeiter sollten an den Reis beschäftigt werden. Da die Hamburger Arbeiter sich weigern, mit den Streikbrechern zusammenzuarbeiten, sollen diese auf einem besonderen Schuppen arbeiten.

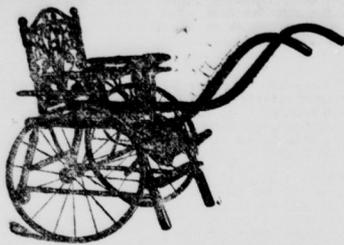
Am Schluß bemerkte Döring, man solle die Vorschläge nicht zu gering anschlagen, da nur diejenigen Schauerleute zu unter-schreiben brauchen, die sich ihrer Freiheit begeben wollen, d. h. Kontraktarbeiter werden wollen. Vor der Ausprägung habe man gesagt: Wir lassen uns auf nichts ein! Jetzt habe man mit unserer Organisation verhandelt und werde auch in Zukunft mit ihr als der Vertretung der Arbeiter verhandeln, was doch ein großer moralischer Erfolg sei.

Paß alle Redner traten für die Annahme der von Döring empfohlenen Vorschläge ein, aber alle wandten sich nersig gegen die Eingehung von Kontrakten. „Wir sind freie Männer und wollen solche bleiben.“

Die Vorschläge wurden einstimmig angenommen. Die Wisaufnahme der Arbeit beginnt am heutigen Montag.

Gärtnereistreich. In Berlin stehen die Wandschäftsgärtner im Streik. Die Arbeitgeber leigten Verhandlungen vor dem Eingangsamt ab. In diversen Flugblättern versuchten die Herren, die Herrschaften sich einzugemeinen. Sie operieren da mit Löhnen von 1350—1800 Mark, während in Wirklichkeit der Jahresverdienst eines Gehilfen 1080 M. höchstens beträgt. In Frankfurt a. M. ist der Gärtnereistreich beendet. Eine Einigungsvereinbarung wurde zwar den Arbeitern eine bestimmte Menge Vorteile, da aber 200 zu den neuen Bedingungen arbeiten und nur noch 65 Ausständige vorhanden sind, wurde der Streik aufgehoben.

Zur Lohnbewegung in den Offenbacher Maschinenfabriken. Die Metallindustriellen Offenbach drohen den Arbeitern, die am 27. April in den Zustand treten wollen, in einem Inkubator direkt an, eine Metallarbeiters-Assoziation in Frankfurt a. M. und Umgebungen vorzunehmen. In dem Inkubator sagen die Unternehmer, daß sie den Vorsitz derer Deutschen Metallarbeiterverbandes als Streikführer aller ihrer Arbeiter nicht beabsichtigen. Sie wären jedoch bereit, auf dem Wege gutlicher Verhandlung mit den Arbeitern zu verhandeln, aber nur, wenn die Arbeiter ihre Forderungen, Verkürzung der Arbeitszeit bis auf neun Stunden, Einführung von Minimallohn und einer allgemeinen Lohn-erhöhung von 15 Prozent, fallen lassen. Wären ihre Arbeiter dagegen an deren Waise vorzubringen, so sollen sie dieselben ohne Vermittlung außerhalb ihres Betriebes abgeben, bis zum 18. d. Mts. einreichen. Zum Schluß wurden dann die Herren darauf aufmerksam, daß hinter den Offenbacher Arbeitgebern die Mitglieder des Verbandes der Metallindustriellen von Frankfurt a. M. und Umgegend mit 15000



Kinderwagen Sportwagen

Billigste Preise. 5 Prozent Rabatt.

C. F. Ritter
Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Zentralvb. d. Maurer Deutschl. Zweigverein Halle a. S.

Donnerstag, den 25. April, abends 6 1/2 Uhr
im „Bellevue“, Lindenstraße

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
Die Antwort der Arbeitgeber auf unsere eingereichten Forderungen und unsere Stellungnahme hierzu.

Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung, und da die Versammlung gleich nach Beendigung der Arbeit stattfindet, ist es notwendig, daß alle Kollegen erscheinen.

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
Der Vorstand.

Markthelfer aller Branchen,

als Packer u. Packerinnen, Hausdiener, Laufburschen, Fahrstuhlführer, Einkassierer, Geschäftskutscher, sowie alle in kaufmännisch. Betrieben tätigen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Donnerstag, den 25. April 1907 abends 7 1/2 Uhr im Saale des „Englischen Hof“, großer Berlin 14

grosse öffentl. Versammlung.

Tagesordnung: 1. Was ist schuld daran, daß die wirtschaftliche Lage der Handels- u. Arbeiter besserer keine Verbesserung entgegen geht? Referent: Kollege Friedrich Bruchler. 2. Das Sonntagserbgebeten in Halle a. S. und wie stellen wir uns dazu? 3. Der Fensterputzstreif. Der Elaberater.

Konsumverein Halle-Giebichenstein u. Umgeg.

(E. G. m. b. H.)
Freitag den 26. April cr., abends 7 1/2 Uhr, im Burgtheater, Gr. Gosenstrasse

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. 2. Beschlußfassung über Auflösung des Vereins behufs Verschmelzung mit dem Allgemeinen Konsumverein Halle. Der Aufsichtsrat: Steiner. Koch.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Legitimationskarte.

Meinen werten Kunden zur gefl. Kenntnis, daß ich meine
Filiale von Leipzigerstraße 66
Leipzigerstrasse 66
verlegt habe.

Das Hauptgeschäft bleibt nach wie vor
Gr. Ulrichstrasse 27 bestehen.

Hugo Nehab Nachf.

Geschäftsvoll

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: M. Richards.
Mittwoch den 24. April 1907:
21. Abonnements-Vorstellung.
2. Viertel. Umtauschfort. ungültig.
Abschieds-Benefit
für Frau. Elisabeth Stoll.
Cesare Borgia.

Oper in 1 Akt. frei bei Arbeit nach dem Drama von Dr. Rud. Volker von Göt. Musik von Bernhard Tittel. Director:
Cavalleria rusticana.
Oper in einem Aufzuge von Pietro Mascagni. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag den 25. April 1907:
21. Abonnements-Vorstellung.
3. Viertel. Umtauschfort. ungültig.
Anfang 8 Uhr.
Verkäufliches Orchester (72 Musiker)
Neue Ausstattung.
Novität: **Salome.**

Drama in einem Aufzuge nach Oscar Wilde's gleichnamiger Dichtung in deutscher Uebersetzung von Hedwig Rachmann. Musik von Richard Strauß.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.
Kaufspiel des Rührer
Karlsten-Gemisches.
„Tünnes“ als
Dragoner,
nr. Bursche in 1. Aufzuge
von S. Lemoine.

Tränen
werden gesch! Dir. Lemoine als Tünnes wird allabendlich
stürmisch
bejubelt!

Angehören: Der brillante Spezialitäten-Teil.

Herren-Garderoben

fertigt elegant und billigt unter Garantie tadellosen Eines. Neueste Muster von besten Qualitäten stehen auf Wunsch zur gefälligen Ansicht stets zur Verfügung.
C. Wagner,
Unterberg 8, am Seidenplan.

Delikatess-Rübensaft
à Bund 18 Pfg.
Kandis- u. Stärke-Sirup
à Bund 16 Pfg.
Selbstgekochtes
Pflaumenmus
à Bund 25 Pfg. empfiehlt

A. Traufwein,
Gr. Ulrichstr. 31.

Bestellen, mit Bestimmung w. gef. T. u. 250 an die Exped. d. Bl.

Prachtvolle
Kleiderstoffe
grösste und vielseitigste Auswahl aller beliebten Neuheiten.
Reinwollene Kammgarnstoffe
in neuen eleganten Bindungen und sparten Farben.
Reinwollene Damentuche
erstklassige Fabrikate für Schneiderkleider.
Reinwollene Kostümmstoffe
für elegante und praktische Jackenkleider.
Alpaca, Popeline, Eolienne, Grenadine u. Barege
duftige glanzreiche Gewebe für solche Sommerkleider.
Wiener Blusenstoffe
in reizenden, hochmodernen Streifen und Karos.
Woll-Mousseline
in einer Auswahl von 400 Mustern.
Garantie für gutes Tragen
selbst bei billigen Qualitäten.
Friedr. Herm. Hönicke,
am Leipziger Turm.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Halle a. S.
Heute abend 8 1/2 Uhr im Konzerthaus, Marktstr.
Frauen-Versammlung.
Referentin: Genossin Lunkwitz-Berlin.
Um zahlreichen Besuch bittet Die Einberuferin.

Soziald. Verein f. Halle u. d. Saalkreis.
Distrikt Ammendorf.
Donnerstag den 25. April abends 8 1/2 Uhr
im Burgtheater

Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
Vereins-Angelegenheiten.
Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Hohenmölsen.
Mitglieder des Konsumvereins erhalten **10 Proz. Rabatt.**
Theo Schmidt, Herren- u. Knab.-Konfektion.
Preis auf jedem Stück in Zahlen vermerkt.

Unsero
gerösteten Kaffees
Berliner Mischung und Hamburger Mischung
Pfund 1 Mk. Pfund 1,20 Mk.
sind von so hervorragendem Geschmack und Aroma, dass solche selbst verwöhntesten Feinschmeckern genügen dürften.
Die Qualität dieser beiden Mischungen steht unerreicht da.
Bei Abnahme von halben und ganzen Pfunden geben wir
10 Proz. Rabatt in Sparmarken.
Grosse Auswahl in **Tees** letzter Ernte
pro Pfund 1-10, 1.50 und 2-70 Mk.
Prachtv. zuckersüsse Apfelsinen,
Dutzend 60 und 80 Pfg.
Braunschw. Gemüse-Konserven, rhein. Kompottfrüchte
und Fisch-Konserven
zu besonderen Vorzugspreisen.
Wir bitten die Auslagen und Preise in
unseren Schaufenstern zu besuchen.
Pottel & Broskowski.

Halle und Saalkreis.

Halle, 23. April.

Aus dem Stadtvorstandesprotokoll.

Obwohl nur acht Stadtvorordnete entfähiglich fehlten, waren nur 88 anwesend, so daß eine reichliche Mandat Stadtvorweiter Garnitur die Sitzung geschwächt haben. Die Verhandlung war gestern ziemlich reich an interessanten und kurzweiligen Momenten. Als von sozialdemokratischer Seite die Anordnung gegeben wurde, nicht die gesamten 180 000 Mk. für die in der Freimittelverträge zu errichtende Desinfektionsanstalt aus teurem Anleihegeld zu nehmen, da es sich nicht um eine produktive Anlage handle, sondern eine möglichst hohen Verzug aus den Händen und das andere aus kurzfristigen Darlehen zu decken, wodurch Zehntausende erspart werden könnten, erwiderte Rostker Steiner, es erhebe sich nicht, daß wir auf das nächste Geschäft einen Teil der Kosten abwälzen. Die alte Melodie. Als ob das nächste Geschäft nicht wieder neue Aufgaben zu erfüllen hätte. Das Ziel von den „späteren Geschäften“ wird nun schon den Bürgern seit Jahrzehnten vorgezungen; es klingt ihnen so lieblich; je merket gar nicht, daß sie selbst dieses „nächste Geschäft“ sind und sich durch diese Melodie die Summen nur in unlösbarer Zinsfestschuld des Bankkapitals betrieblen. Denn schon jetzt muß unsere Stadt jährlich für Zinsen und Rückzahlungen, wie bereits wiederholt erwähnt, reichlich 1 200 000 Mk. aufwenden, und mit jedem Jahr wird das schlimmer. Die Steuerzahler müssen eben bei dem vermehrten Anleihevermögen reichlich das Doppelte der getriebenen Summe aufbringen, ehe sie zurückgezahlt ist. Mag zugegeben werden, daß die meisten kommunalen Finanzfragen bereits so sehr in den Dred gefahren sind, daß Anleihen sich nicht ganz vermeiden lassen, so sollte doch wenigstens keine Unklarheit darüber herrschen, daß nur im äußersten Notfall und nur im bestmöglichen Maße zu Anleihen gegriffen werden dürfe. Als getriebene Ziele von Zehntausenden Markt sprach, die der Stadt erpart werden könnten, wenn die Desinfektionsanstalt statt aus Anleihegeldern mit kurzfristigen Darlehen besorgt würde, antwortete Bankier Steiner überlegen, von Zehntausenden keine keine Rede sein. Und was Herr Steiner als funder Gebarmann sagt, wird natürlich geglaubt. Wie kann sich ein Hungerleider von Sozialdemokrat überhaupt erdreisten, in Selbsthahn ein Urteil haben zu wollen? — Nun, wir wollen sehen. Werden die erforderlichen 180 000 Mk. aus Anleihegeldern genommen, so erfordern sie bei 8 1/2 Prozent Zinsen und 10 Prozent Amortisation bis zur erfolgten Tilgung rund 667 000 Mk. Nehmen wir aber 180 000 Mk. als Darlehen auf, das mit 3 1/2 Prozent verzinst und in zehn Jahren jährlich 18 000 Mk. zurückzahlen, so brauchen wir insgesamt nur 214 600 Mk. für Verzinsung und Rückzahlung. Bei der Anleihemethode brauchen wir also, außer den 180 000 Mk. zurückzahlendes Kapital noch 187 000 Mk. für Zinsen. Beim Darlehen beträgt die gesamte Zinsmenge dagegen nur 34 650 Mk. Die Ersparnis macht also nicht weniger als 142 350 Mk. aus. Ueber einhundertzwanzigtausend Mark! Darfste da von „Zehntausenden“ geredet werden oder nicht? Wer die Wichtigkeit der vorstehenden Rechnung wiederlegen will, mag es versuchen. Aber trotzdem! Noch einmal mag gemerkt werden vor der heillosen Verschwendung zugunsten des Bankkapitals; die bürgerliche Wehrheit wird ihre Ohren verschlossen halten.

Die interessante Debatte über die 6000 Mk. zu „Ehrengaben“ an die Stenographen ergibt sich aus dem Sitzungsbuch. Wir verweisen auf ihn.

Ein erfreuliches Ergebnis hatte die gestrige Sitzung für die Fragebesitzer in der Wagdeburgerstraße, denen mit Jungangehörigen der Straßenbauarbeiten gebohrt worden ist. Die Angelegenheit ruht bis zum Ausgang eines in der Frage Besonderen Prozesses. Auch die Wegsperrung hinter Pechlers Berg wird nun hoffentlich bald ein Ende nehmen, da der Magistrat unverweilt mit Herrn Friedrich in Verhandlung treten will. Zeit wird es, daß der ungeliebliche Zustand beseitigt wird.

Zur Sonntagfrage im Photographiergewerbe.

Zur Frage des Sonn- und feiertägigen Betriebes der photographischen Anstalten in Halle ergab die Polizeipremialung eine Bekanntmachung, wonach Schützen, Lehrlinge und Arbeiter an allen Sonn- und Feiertagen zum Zwecke der Aufnahme von Portraits im Sommerhalbjahr sechs, im Winterhalbjahr fünf Stunden beschäftigt werden dürfen. Doch muß spätestens nachmittags 2 Uhr diese Tätigkeit aufhören. Eine Ausnahme wird „macht an den letzten der Sonntage vor Weihnachten, wo die Arbeitszeit auf zehn Stunden ausgedehnt wird mit dem Schluß spätestens abends 7 Uhr. Hieron knüpft sich jedoch noch folgende Bedingung:

Wenn die Sonntagsarbeiten länger als drei Stunden dauern, so sind die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntag für volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends oder in jeder Woche während der zweiten Hälfte eines Arbeitstages, und zwar spätestens von 1 Uhr nachmittags ab, von jeder Arbeit freizulassen.

Wenn die Arbeiter durch die Sonntagsarbeiten am Besuch des Gottesdienstes behindert werden, so ist ihnen an jedem dritten Sonntag die zum Besuch des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben.

Die in Stadtkasse Halle a. S. vorhandenen photographischen Wertpapiere ohne Personal dürfen gleichfalls nur in dem aus vorstehend ersichtlichen Umfange an Sonn- und Feiertagen betrieben werden.

Zum Fensterputzereit

Ist der „Allgemeinere“ und der Saalzeit eine Notiz von den „Verteinten Glasermeistern“ zugegangen, in welcher es heißt: „Mag höchster Zeit gefahrt ist das hiesige Volksglied von uns freien streikenden Arbeitern, somit könnte das Blatt nicht schreiben wollen, daß die Arbeiter in Halle nicht streiken dürfen, denn wir wollen die Arbeiter in Halle nicht streiken lassen, sondern wir wollen den Bürgern 18 Mk. Anfangslohn, steigend Jahr um soviel bis 25 Mk. zahlen.“ Nach der Manier „Salter den Dieb!“ sieht sich also die Firma reinzuwaschen. Doch, der Wahrheit ist die Ehre! Die gemachten Zugeständnisse waren folgende: 2 Mann 17 Mk., 3 Mann 18 Mk., 2 Mann 19 Mk., 4 Mann 20 Mk., 2 Mann 21 Mk. und 1 Mann 24 Mk.; die letzten drei wurden deshalb am höchsten bezahlt, weil sie „treue“ Schächler galtten und sich ja aus demgemäß gehalten haben. Jeder Unbefangene wird hieraus ersehen, wer hinterher als „geführt“ wird. „Um Umeingewissen sind in die Augen

zu streuen, flunkert man am Anfangslohn von 18 Mk. für Anfänger, die Aufständigen verlangen aber nur 17 Mk. Wo bleibt die „unerlöbliche“ Forderung, von der man hofft und wo bleibt die Wahrheit der Herren, wenn man erst heute morgen junge Leute bei 13 Mk. Wochenlohn durch den „Oberpugner“ Lopez ließ? — Wemelt sei noch, daß Herr Matti, Geschäftsführer der Genossenschaft, gestern morgen den Verbandsvertreter schroff die Türe wies. — Falls sich der Kampf noch länger hinschieben sollte, gebenden die Ledigen Halle zu verlassen, wohingegen die Verbeirateten und Anfängigen sich mit dem Gesandten trugen, unter sich eine „Reinigungs“-Genossenschaft zu gründen und wird darüber der Genossenschaftsrat mitgeteilt werden. — Die Firma Mohr lachte heute um Unterhandlung nach, das Resultat dieser steht noch aus. E. Sommerfeld verhält sich noch absehnend.

Zur Lohnbewegung der Zimmerer.

Wie bei jeder bisher stattgefundenen Lohnbewegung wird auch diesmal das Unternehmertum im Baugewerbe alles daran setzen, nachzuweisen zu wollen, daß die geforderten Forderungen maßlos, daher unannehmbar für sie sind. Gäßt man aber Zahlen reden, die sich durch eine von der Organisation angenommenen Statistik ergeben, so gehen solche ein trauriges Bild für die Lohnverhältnisse der Zimmerer am Orte: Ermittelt sind bis jetzt bei der Aufnahme der Statistik: 216 Zimmerer, beschäftigt bei 46 Arbeitgebern. Davon erheben: 1 Mann 68 Pf., 1 Mann 67 Pf., 3, 65, 2, 62, 1, 61, 14, 90, 1, 59, 3, 58, 3, 57, 2, 56, 3, 55, 4, 54, 6, 53, 114, 52, 2, 51, 19, 50, 3, 48, 1 Junggeheile mit 40 und 1 mit 55 Pf. pro Stunde.

Wenn nun noch seitens der Unternehmer im Zimmerer-Gewerbe verächtet werden will, zu behaupten, daß keine Klassenlöhne hier existieren, so richtet sich diese selbst.

Daß die Zimmerer gleichfalls an die hiesigen Unternehmer herantreteten sind, einen Stundenlohn von 60 Pf. und die neunstündige Arbeitszeit zu fordern, so ist diese eine aus den **dringlichen Verhältnissen heraus** zu begründete Notwendigkeit. In einer Großstadt wie Halle ist, müßte das Baugewerbe in Hinsicht der Vollendung und Arbeitszeit schon längst auf einem höheren Niveau stehen.

Dafür eingutreten, daß diese Zustände sich besser gestalten, wird Aufgabe der gelangten Bauarbeiter sein. Am nächsten **Donnerstag**, abends 6 1/2 Uhr, findet die entscheidende **Verammlung im Weißen Hof** statt. Erscheine jeder hier arbeitende Zimmerer.

Die zwei Frauenverammlungen.

die mit der Genossin Zulufing-Berlin als Referentin am Sonntag in Ammerdorf und gestern, Montag, in Köllnig i. g. stattfanden, haben bewiesen, daß die Frauen und Mädchen bildungs- und aufklärungsbedürftig sind. Während die Sonntagverammlung außerordentlich stark besucht war, blieb gestern abend die Teilnehmerzahl allerdings hinter den gegebenen Erwartungen zurück. In beiden Verammlungen bestand es die Referentin vornehmlich, in passenden Bildern die Not und das Elend der Arbeiterinnen, der Arbeiterkinder zu schildern. Aber auch das Mittel dagegen mußte sie eindringlich zu nennen: Organisation und Aufführung. Mit der herrschenden Geistesart, der Regierung, der Potentatenlosigkeit-Rechtigkeit gung Referent sehr ins Gericht, dabei auch die einzelnen Maßnahmen gegen die Arbeiterkinder scharf geißelnd. Reicher Beifall wurde in beiden Verammlungen zum Vorne für die trefflichen Ausführungen geendet. Die Diskussionen bewegten sich im Rahmen der Referate. Als Stellvertreterin Frau Ammerdorf wurde Frau Zebr, als deren Stellvertreterin Frau Zeite, in Köllnig als Stellvertreterin Frau Zeime, Wörthstraße 6, als Stellvertreterin Frau Zeime, Wörthstraße 4, gewählt. Als neue Abnehmerinnen auf die Geschicht wurden in Ammerdorf 38, in Köllnig 17 Teilnehmerinnen genommen. Mit einem Koch aus die sozialdemokratische Arbeiterbewegung wurden dann die Verammlungen geschlossen.

Der Volksparkkommission

wurde gestern Bericht erstattet über den Anlauf von Kronen, Bandamen und andern Beleuchtungsarten. Es konnten moderne Muster zu den günstigsten Preisen in Bestellung gegeben werden. Die Vergütung der Tischler für den Saalbau gab nochmals Anlaß zu eingehender Verhandlung, zu welcher Vertreter des Holzgewerkschaftsbundes zugezogen worden waren. Dann wurde die Wahl des Geschäftsführers vorgenommen. Von den 35 Bewerberinnen waren drei zur engeren Wahl gezogen worden. Sie hatten sich am Sonntag persönlich vorgestellt. Alle drei verfügten über reichliche Referenzen und zeigten durch ihre mündlichen Darlegungen, daß sie reiche praktische Erfahrungen besitzen. Die erweiterte Kommission wählte gestern nach nochmaliger eingehender Erörterung den früheren Kolonnen des Mannheimer Holzgewerkschafts, in dem unter vorjähriger Parteifahrt abgehalten worden ist. — Betreffs des in Aussicht stehenden Streiks der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter wurden die einschlägigen Bestimmungen des mit Herrn Lingenschen abgeschlossenen Vertrags vertieft. Es ist in demselben für den Fall eines Streiks Vorstufe getroffen.

Das vergessene Taschentuch

war der Anlaß zu einer Straferkenntnis, die der Lehrer Adhlius an der Hermannschule am Montag morgen kurz nach Beginn der Schule einleitete. Eine ganze Anzahl kleinerer Mädchen hatten das so notwendige Instrument zur Reinigung des Gesichtes vergessen, u. a. auch das Töchterchen des Arbeiters Th. Die Folge war, daß sämtliche Schülerinnen für ihre Vergesslichkeit mit dem spanischen Nock bestraft wurden und dann nach Hause eilen und das Vergessene holen mußten. Die kleine Th. hatte Herr Adhlius dann auch noch zur Tür hinaus. Dabei muß er das Kind bewußt oder unbewußt, etwas unanständig gesehen haben, denn es fiel hin und bewegte sich den Taumen der linken Hand dadurch, daß es sich ein Stück Nock abnahm, was fast unbefähigt ohne sich ein Stück Nock abnahm. Nun ist es ja nicht nur Recht Schmerzlich, nicht aber, wenn es sich auf die nötige sondern Nicht unterer Augenbegerber, daß sie auf die nötige Sauerkeit ihrer Hände absehen, auch daß das hierzu nötige Taschentuch nicht vorhanden ist. Aber wenn es es nicht schon passiert, dieses so unentbehrliche Instrument schon einmal vergessen zu haben. Wenn es dafür allemal eine Portion ungetriebene Nase gäbe, würden die Roboter bald im Preise

steigen. Ebenso scheint obgenannter Lehrer die Verhältnisse armer Arbeiter nicht zu kennen, sonst würde er nicht mit Nusschneidern drohen, wenn die Väter jücker kleiner Protesten nicht immer gleich in der Lage sind, die unangenehm nötigen Bücher zu kaufen. Gewiß sind hier befinden sich die Lehrer in einer Amvantage. Sie wollen den Kindern etwas lernen, ohne Bücher geht das aber nicht. Anleihegeld müssen die Herren Lehrer aber bezahlen, daß es in den weit aus meisten Fällen nicht am guten Willen der Eltern liegt, wenn die Bücher nicht ohne weiteres gekauft werden können. Wer da weiß, wie ein armer Arbeiter zu sehr von der Gutmütigkeit und Ungutmut des Schicksals abhängt, das ihm einmal wenig, einmal gar keinen Verdienst genädert, der wird auch ermessen können, wie schwer es oftmals ist, nur das Nötigste zum Leben zusammenzubringen zu können, von Anschaffung neuer Bücher kann dann beim besten Willen keine Rede sein. Also deshalb nicht allemal in Zorn geraten und den Kindern drohen. Das erzeugt weder Liebe zur Schule noch zum Lehrer. Weisheit aber ist notwendig, soll eine entsprechende Tätigkeit der Lehrer herstellbar werden. Warum lehnt man sonstigen Quellen immer die Fortzuerhalten der Fortbildungsmittel: Unmöglichkeit der Bezahlung? Dann würden Eltern und Lehrern viel Aetzer, Mißverständnisse und Mißbilligungen erspart bleiben.

* **Frauenverammlung.** Auf die feste Dienstagabend 4 1/2 Uhr im Monarchhaus, Parfäße, stattfindende Verammlung, in der Genossin Zulufing-Berlin referiert, werden wir die Frauen und Mädchen noch einmal aufmerksam. Es ist Pflicht aller Arbeiterinnen und Arbeiterinnen, der Aufführung halber diese Verammlung zu besuchen.

* **Engländer der bevorstehenden Maifahrt** nach der hiesigen Genossenschaft der Arbeiterinnen in den hiesigen Blättern darauf aufmerksam, daß es Pflicht der Mitglieder sei, solche Arbeiter, die am 1. Mai unentgeltlich die Arbeit fern bleiben, bis auf weiteres nicht zu beschäftigen. Gut, aber die Entscheidung, eben maifahren zu wollen, muß demnach getroffen, denn es wird ja eben nur eine „Entscheidung“ erteilt und nicht ein Verbot. Die Arbeiterinnen sollen sich die Arbeiter nicht bereuen. Immer Farbe bekennen!

* **Als ordentlicher Professor** zur Leitung der medizinischen Volkshilfen der hiesigen Universität wurde an Stelle des zurücktretenden Professors Dr. Reuboth der bisherige Oberarzt des Stadttrankenhauses Dresden, Prof. Wolf Schmitt, ernannt. Der Benannte übernimmt am 1. Mai den neuen Posten.

* **Die hiesige Sparkasse** feiert am 1. Mai das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens. Aus diesem Anlaß wird eine Broschüre herausgegeben, welche die Tätigkeit der Sparkasse genau darstellt, geht daraus hervor, daß sie im letzten Jahre den effizienten Reingewinn von 211 000 Mk. gemacht hat, der zugunsten der Stadt der Kämmerkassse zugeführt werden konnte.

* **Eine neue Hypothek**, und zwar im Süden der Stadt, ist am Sonnabend Verweigerungsstraße 112 unter dem Namen **Hörsing** eröffnet und damit einem längst geheuten Wunsch der Bewohner dieses Stadtteils entsprochen worden. Die Hypothek wird im Lagerhaus und neuen Einrichtungen für gemische Unternehmungen aufbewahrt.

* **Ein Prozeß gegen die Bedürfnisanstalten** am Untertan und auf dem hiesigen Platz haben die Mitglieder der betreffenden Pöge seine der dritte kommunale Bezirksverein beim Kate eingehend, da nach Ansicht der Professor die geplanten Bedürfnisanstalten die Pöge verhandeln. Sollte mittels nur das hiesige Empfinden der Professor hierbei auszufolgeln und gewesen sein?

* **Hand in den hiesigen Bedürfnisanstalten.** Für die weniger bemittelte Arbeiterbevölkerung ist selbst die Benutzung der unentgeltlichen Aborte der öffentlichen Bedürfnisanstalten mit Schwierigkeiten verknüpft. So wird von der Wärtlerin der Bedürfnisanstalt auf dem Marktplatz vor Benutzung des Abortes von jedem Besucher ein „Hand“? abzugeben. Das dies unter Umständen für manchen einen Zweck „erschwerend“ werden kann, kann nur der Verfasser, der die traurige Lage der meisten hiesigen Arbeiter kennt, könnte unter Stadtbehörde nicht andere Anordnungen treffen, um die das stille Bildnis aufwendende arme Bevölkerung vor Verlegenheiten zu bewahren? Eine persönliche Beschwerde bei dem hiesigen Beamtenreferat fruchtete nichts, da die Wärtlerin ihren Standpunkt aufrecht hielt.

* **Töchter Unfall.** Auf dem Osterbahnhof sollte gestern mittag der Kutscher Frohberg den Fremdenbus unter die Räder eines so rangierenden Wagens legen, kam hierbei aber zu Fall, und zwar so unglücklich, daß der Wagen dem Verursacher den Kopf voll von Kumpfe trennte. Der Verunglückte war 29 Jahre alt und hinterließ eine Witwe und drei kleine Kinder.

* **Kleine Unglücksfälle.** Am Sonnabend fiel eine Frau hin und verletzte sich das Kniegelenk. Sie mußte mit dem Krankenwagen aus ihrer Wohnung gebracht werden. — Am Sonntag stürzte ein Radfahrer auf der Weststraße mit seinem Rad und verlor hierbei die Besinnung. Er erhob sich aber wieder und konnte allein nach Hause fahren.

* **Folgen des Alkohol.** Zu einer Schlägerel, bei der auch das Weiser eine Rolle gespielt haben soll, kam es am Sonntag nachmittags auf der Neßstraße zwischen einem Hausierer und einem Schächlerzweilen, wobei die Polizei einmischen mußte. Schuld an der Verletzung scheint zu sein, daß die beiden anständig der Gehalt der Tochter des Arbeitgebers des Schächlers zu oft und zu tief in das Bierglas gekostet hatten.

* **Anfrage einer Schlägerin** in einem Hause an der Brunnenstraße wurde ein Betrüger der Treppe hinuntergeworfen und brach dabei den Fuß. Der Mann wurde in die Klinik gebracht.

* **Ein kommunales Dienstmädchen** wurde am Sonnabend auf einem Grund und in hilflosem Zustande aufgefunden und wurde mittels Krankenwagen nach der Klinik gebracht.

* **Eine kleine raffinierte Gaunerin** scheint das Schulmädchen zu sein, das einem kleinen Mädchen auf der Weststraße ein Dreiermarkstück aus der Hand nahm und dafür zwei Zehntelmarkstücke einwarf und dem Kind abgab.

* **Ergreifliche Diebstahl** machte sich Diebe, die in drei Scherenzweilen an der Kottwitz eingeschoben waren, aber nichts des Abnehmens merkt vorhanden. Dafür haben sie im Kellerabstiegen Gut drei Paar Tausen und in Supprehdies fünf ein großes und sechs kleine Kammen. Die Diebstahl wird noch mit ermittelt.

* **Eine Diebische Elster.** Einer Frau an der Weststraße wurde ein Schwarzschwanz entwendet und 30 Mk. davon abgefordert worden. Durch die Diebstahl geschene Unterstützung wurde die Diebin ermittelt. Es war die Tochter der Witwe der Westhohen. Das Buch hatte die Diebin verbrannt, die 30 Mk. hatte sie noch.

wenden auch den Arbeitern zur Verfügung zu stellen. Die politische Richtung stimmen uns nicht. Wenn wir alle Sozialdemokraten vereinigen ausschließen wollten, könnten wir nur die Stube zuziehen.

Stadt. Ziele: Nach den Erklärungen der beiden Redner scheint es sich um ein Eigenmächtigkeiten des Vorstandes der Abteilung für Jugendpolitik zu handeln. Das Gesetz wird erneuert werden, und ich hoffe, daß ihm nun Rechnung getragen wird; denn die ungerechte Behandlung ist eine "große Ungerechtigkeit", liegt dem Verein für Volkswohl keineswegs zu. Da nicht der Vater des Landanagers ist, sondern die Stadt, und sie muß sich Arbeiter aus der Gegend bedienen. Zudem ist der Arbeiter-Verbund kein Teil der sozialdemokratischen Parteioberorganisation. Doch auch, wenn der Vorfall mit dem Landanager nicht vorläge, würden wir gegen die geforderten 5000 M. stimmen. Ich weiß, Sie werden dafür stimmen. Aber ich will doch sagen, daß die Stadt nicht den unangenehmsten Anteil hat, die ganz überleben, unangenehmsten Gebilde, wie es die Schützengessellschaft jetzt hier. Sie sind aus unangenehmsten Steuermitteln zu zahlen. Sie haben nicht den mindesten künftigen Wert mehr und sind reine Vermögensgegenstände. Wenn sich die Herren gar auf die "Wärde" und die "Ehre" der Stadt beziehen, so mögen sie sich gelogen sein lassen, daß es mit der Würde und Ehre der Stadt nicht das mindeste zu tun hat. Die Herren hier, die Bundesstaaten abhalten oder nicht und es für sie ziehen, so lang voll trinken oder nur einen halben. Das fälscht an der Sache aber ist die Art, wie sie sich ein Mitglied des Magistrats, Dr. Wulff, für die Interessen der Wälfzer Schützengesellschaft bei dieser Gelegenheit engagiert hat. Ein hiesiger Metallarbeiter habe nicht ein Beispiel eines Acker gepachtet, um auf ihm ein Schützengessellschaft zu errichten, die nicht 250 M. für das Quadratmeter zu zahlen brauche, wie es die Wälfzer Schützengesellschaft fordert, sondern nur 12 M. Da hat ihn Dr. Wulff die Schenktaubnis verweigert mit dem Himmel, auf dem Festplatz ist genug Raum. Wie kommt ein Magistratsmitglied dazu, in solcher Weise die Geschäfte der Wälfzer Schützen zu verlegen, und ihnen für den unerschöpflichen Preis Abnehmer zuzuführen? So wenig ich Herr Dr. Wulff vorstreichen läßt, bei dem er seine Sprache ausbeugt, ich so wenig hat er den Versuch der Schützengesellschaft vorzunehmen, wo und bei wem sie ihr Glas Bier trinken wollen, zumal die Wälfzer Gesellschaft für das Betreten des umgebenen Raumes auch noch Eintrittsgeld erhebt. Es muß entschiedenster Protest erfolgt werden gegen derartige Unterjüngung einer Staatsbürgerpflicht, die ein Mitglied des Magistrats.

Stadt. Dr. Wulff: Den Ausschuss des Vorredners in das Gebiet der Wälfzer nicht, sondern in den Bereich der Bemerkung zum Aufgeben der Anlage. Ich habe das Gefühl um Konfessionserklärung außerhalb des Festplatzes dem Magistrat vorgelegt, und dieser hat es einstimmig abgelehnt.

Vingerrmeister Dr. Wulff: Der Magistrat ist himmelweit davon entfernt, sich zum Diener der Schützengesellschaft zu machen. Die Genehmigung zu Wälfzer für Schützengeld außerhalb des Festplatzes ist, was die Schützengesellschaft anbelangt, nicht für die Wälfzer Schützen, sondern für die Wälfzer Schützen, die die Wälfzer Schützen gründen verlaßt worden. Unsere Anforderungen über die Ehre und Würde der Stadt sind eben anders als die des Herrn Ziele und seiner Freunde.

Stadt. Anabe: Die Verweigerung des Landanagers mag wohl deshalb erfolgt sein, weil für den betreffenden Sonntag bereits andere Abmachungen getroffen worden waren.

Stadt. Robert: Den Schützen sind die 250 M. pro Quadratmeter wohl zu gönnen. Wodurch soll denn der Schützengeld rauchen? Das Vorrecht des Festplatzes und der Schützengeld kostet doch Geld!

Stadt. Ziele: Bei näherem Zusehen würden wohl auch die Angaben über die Zahl der Schützengeld, wie es die Schützengesellschaft heute nicht mit Würde und Ehre der Stadt zu tun hat. Hat der Magistrat der Verweigerung des Konfessionserklärung zugestimmt, so war er wohl nicht genau über die Einzelheiten informiert, und ich hoffe, daß er nunmehr eine andere Stellung einnimmt, zumal behauptet wird, denn vorher hier abgeleiteten Bundesstaaten auch Schenktaubnis außerhalb des Festplatzes ausgeben. Für 250 M. läuft man in heutiger Gegend das Quadratmeter.

Stadt. Werg: beauftragt über die Bewilligung der 5000 M. durch geheime Abstimmung. Da dieser Antrag nur von den fünf Sozialdemokraten unterstügt wird, zehn Stimmen sind erforderlich, wird ihm keine Folge gegeben. Darauf werden die 5000 M. gegen etwa neun Stimmen bewilligt.

1000 M. für Vergütung der Reichsrichtspräsidenten. Für den am 8. und 9. Juni hier stattfindenden Kongreß der deutschen Reichsrichtspräsidenten beantragt der Magistrat 1000 M. zur Verköstlichung zu demüßigen. Das Komitee wünscht ferner die Unterstützung der Vergütung von der Kulturbauverwaltung, eine Beauftragung der Vergütung, betreffs der Preis für Gas und Elektrizität usw. Stadt. Wulff empfiehlt namens des Finanzausschusses die Bewilligung. — **Stadt. Ziele** beantragt Rückverweisung der Vorlage an den Finanzausschuss, von dem nur vier Mitglieder bei der Beratung und Beschlußfassung anwesend gewesen seien. **Vorsitzung** entscheidet, daß die Bewilligung der Beschlußfassung an eine bestimmte Befugnis gebunden seien. Der Antrag auf Rückverweisung wird abgelehnt, und die 1000 M. werden gegen die sozialdemokratischen Stimmen bewilligt.

Für Beauftragung der Freibräuer werden gebraucht 548 M. für den Bademeister, 479 M. für den Hilfsbademeister, 411 M. für die Badefrau und 150 M. für die Hilfsbadefrau. Da nur 1300 M. bewilligt worden waren, werden 300 M. nachbewilligt.

Petitionen. **Ueberragung zur Tagesordnung** wird beschlossen über die Petitionen des Interneten Albert Adernann, der sich durch Ueberragung der Straßengerinnung durch die Stadt geschädigt sieht, des Haus- und Grundbesitzersverein für Sollen-Road, der den in größeren Gärten liegenden Willen und Häusern einen steuerfreien Nachschuß zugestimmt werden will, des vierten kommunalen Vereins auf Freigabe der Straßengassen, des Frau Schulze, auch an Unbedienstete (nicht bereits gemeldet), der Frau Schulze, auch an Unbedienstete (nicht bereits gemeldet), des Kleinhandels mit Brauereierzeugnissen, des Lehrgerechtigten auf Erhaltung des Schulsaales, Neue Bromenader, auf Gefangenen und des früheren Anlageaufsehers König auf Wiederherstellung in städtischen Dienst.

Als Material überwiesen wurden die Einlagen auf zweckmäßige Gestaltung der Anlagen auf dem Gabelberge und dem Klausberge, auf Verbreiterung der Bremer Bahnhofsbrücke, Durchführung der Volksmannstraße und Ausbau der Poststraße, sowie auf Einführung der elektrischen Beleuchtung in Gieschleichen.

Zur Berücksichtigung überwiesen wurden die Petitionen auf Verkleinerung der Uhr am Leipziger Turme, auf sofortige Anbahnung von Verhandlungen mit Maurermeister Friedrich betreffs Freigabe des Ausgangs hinter Freiheits Weg und betreffs Gestaltung der Straßenausbauforderungen für die Wagenbauwerkstätte bis zur Verlegung des darüber stehenden Prozesses. Auch soll ein Verzeichnis der Antikerbeiträge aufgestellt werden.

Zur abschließenden Sitzung wurde gegen die abschließende Anstellung der Herren Otto Wollertzieher und Albert Seifert als Polizisten kein Einspruch erhoben.

Schluß der Sitzung 1/9 11.

Gewerkchaftliches.

Aktion, Tagesarbeit! In M a g d e b u r g sind 300 Schiffe in den Ausland getreten, 38 Gefächte mit 122 Schiffen arbeiten bereits zu den neuen Bedingungen. Bei den größten Firmen haben die Schiffe mit einem langen Kampf zu rechnen. Die Firmen machen frampshafte Anstrengungen, um von auswärts Arbeitskräfte heranzuziehen und die Arbeit an anderen Orten antertigen zu lassen. Kollegen, kontrolliere die Arbeit, welche euch angeboten wird, weist jede Streitarbeit zurück!

Volksrechtliches und Gerichtliches.

§ In Leipzig wurde vom Schöffengericht der Genosse Börner zu 20 M. und der Genosse Martin zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. Die beiden Genossen sollten in einer Vermählung die Amtshauptmannschaft Leipzig und die Gendarmarie beleidigt haben.

§ In Bielefeld wurde Genosse Freiler, früherer verantwortlicher Redakteur der W o l f s n a c h r i c h t wegen Verletzung eines Hauptmannes zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Es handelt sich um einen Artikel, in dem behauptet wurde, daß der Unteroffizier Kornemann einen Selbstmordversuch begangen habe, und daß er dazu durch die Behandlung, die ihm von seinen sechs Hauptmannen widerfahren, veranlaßt worden sei. Diese Behauptungen waren nicht nur in der W o l f s n a c h r i c h t sondern auch in einer großen Anzahl anderer Blätter, zum Beispiel auch in der Leipziger Landbesetzung aufgestellt worden. Aber nur gegen die W o l f s n a c h r i c h t wurde vom kommunistischen General Staatsantrag gestellt. Vor Gericht wurde nun nachgewiesen, daß kein Selbstmordversuch, sondern nur ein übrigens als heute noch nicht völlig aufgelauster Angstzustand vorlag. Der Staatsanwalt beantragte, aus 6 Wochen Gefängnis zu erkennen. Das Gericht beurteilte den Genossen Freiler zu 300 M. Geldstrafe. Von einer Gefängnisstrafe, so wurde in der Urteilsbegründung ausgesprochen, sehe man ab, weil der Angeklagte die Zeit aus der W o l f s n a c h r i c h t Landeszeitung übernommen habe.

§ Die W e f a n g n i s s f o r m einer Dortmund Partei-Flatt berichtet: Unser Landesvertrauensmann, Genosse Max König, hat auf Staatskosten an der W i d e r f r a g e Wohnung genommen. Er wird einen Monat dort bleiben, um — einen Verhaftungsartikel zu führen, für den ihn als Herausgeber der W a c h r u c h t der Staatsanwalt verantwortlich gemacht hat. Selbstverhaftung wurde dem Genossen König verweigert mit der Motivierung, daß eine W e f a n g n i s s f o r m mit Selbstverhaftung — seine Strafe sei. Nach der Ansicht der maßgebenden Kreise besteht also bei W e f a n g n i s s f o r m die eigentliche Strafe in der Hoff. Der König an der W i d e r f r a g e wird da allerdings kein besonders gutes Zeugnis ausgestellt.

§ 7 Worte — eine „Rebe“. Vor der W o h m e r Straßammer hatte sich der Genosse Müller zu veranworten wegen Haltens eines Grabredes. Er soll am 21. Februar auf dem evangelischen Friedhofe hieselbst bei der Beerdigung des russisch-polnischen Worte gesprochen haben. „Rebe! Auf dich, du Opfer des Volkes Karlskirche!“ Das Gericht belegte den Angeklagten mit einer Geldstrafe von 15 M., weil solches bei einer Beerdigung von ungewöhnlicher Art und die „Rebe“ auch ohne vorherige Erlaubnis gehalten sei.

Aus dem Reich.

Kassel. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem benachbarten Dorfe Celce. Es führten 4000 Ziegel, die auf dem Boden eines Hauses aufgeschichtet waren, durch die Dede der darunter befindlichen Wohnküche und erschlugen eine Frau nebst einem zweijährigen Kinde. Ein älteres Kind, das in dem Hause auf Besuch war, erlitt schwere Verletzungen. Der Eigentümer hatte aus Sparhamkeit die Ziegel, die zum Beden des Hauses benutzt werden sollten, auf dem Boden aufgeschichtet.

Bredben. Kulturarbeit mit dem Weile. Am Sonntag wurde der unfürhender Schilling hingerichtet. — Daselbe Schicksal hatte am Donnerstag der russisch-polnische Schmitzer Benedikt in G l a t z u n g e n e n , der wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden war.

W ä n g e n - S t a d t a b e i . Eine tollwütige Dogge fiel einen Hundstrolcher an und zerfleichte ihm die Hand. Dann stürzte sie sich auf einen Säugling und verletzte ihn ebenfalls schwer. Ein anderes Kind wurde ins Bein gebissen, auch ein Polzhirn fiel das Tier an. Die Verletzten werden nach Berlin zur Schwämmung geschickt werden.

Vermischtes.

*** 60 Personen ertranken.** Am Sonntag sank in Petersburg ein Dampfer mit an dessen Bord sich 50 Personen befanden, von denen 10 gerettet werden konnten.

*** Ein Erbeben** hat auf den Philippinen stattgefunden, das große Schäden anrichtete. In Manila brach dabei ein Feuerbruch aus, das das ganze Emgeborenenviertel zerstörte.

Gemeindezeitung.

Gemeindeverordneten-Sitzung Am 15. April. Der Etat 1907-08 beläufigt 149,000 M. und wurde nach der Aufstellung mit rund 85,000 M. und wurde nach längerer Debatte genehmigt. Der Steuerzuschlag beträgt wie im Vorjahre 80 Prozent. — Die Anfrage der Gemeinderatenausschüsse wurde auf Zahlung eines Zuschusses der dortigen Schulkassen wurde unter derselben Verweisung wie im Vorjahre abgelehnt. — Der Antrag des kommunalen Stadtrats betreffs der Aufstellung mit rund 85,000 M. und wurde nach längerer Debatte genehmigt. Die Stelle des Rates eines Gemeinderates werden die Gemeinderatenausschüsse mit der Verhandlung mit der Generalkommission in Werburg behufs Ankaufs obigen Grundstücks weiterzuführen. Gegen die Einsetzung des Schulrektors an der Provinzschule haben der Amtsvorsteher, die Gemeinderäte, Richter, Werten und der Vertreter der Provinzschule Einspruch erhoben. Es soll behufs des Ertrages verfahren, vor dem der Amtsvorsteher, eingeleitet werden. Desgleichen ist gegen die Nichtmitbestimmung von der Ausschreibung seitens des Amtsvorstehers Einspruch erhoben worden. Es soll auch gegen den Einspruch Protest beim Kreisaussschuss eingeleitet werden. — Das Benehmen des Schulamtsleiters betreffs der Aufnahme von Schulkindern ist öffentlich ausgedrückt werden. Das Einkommen beträgt inkl. Wohnung und Gehältern 1000—1050 M. — Unter Verlesung wurden einzelne Anfragen von Seiten einzelner Gemeindevorbedienten erledigt, außerdem wurde auf Ansuchen des Gemeindevorbedienten Rürden, der das Amt als Gemeindevorbedienter zum 1. April d. J. beendigt hat, beschlossen, eine Sandstättchen, hauptsächlich übernommen hat, beschlossen, auf den Gemeindevorbedienten der Gemeindevorbedienten, anzufragen, um den Gemeindevorbedienten mit Rat und Tat beistehen zu können. Desgleichen wird beschlossen, noch einige Mobilartikeln zur Verköstlichung des Bureau sowie eine vollständige Reparatur anzuschaffen.

Gemeindevorbedienten K r e i s s a u . In der Sitzung am 16. April fanden zwei Anträge der Gemeindevorbedienten der dritten Klasse, betreffs der am 19. und 20. d. J. Landesgemeindevorbedienten, auf der Tagesordnung. Beide Anträge wurden, trotz der Versicherung der Vertreter der dritten Klasse, daß nur ein gemeinlich gefasstes Zusammenarbeiten geschlossen werden solle, abgelehnt. Es sei früher zu gewesen, und da einige es auch jetzt noch. Nur den Herren wurde gelagt, daß

wir mit unsern Untätigen wiederkommen werden, wenn auch der Gemeindevorbedienter dadurch etwas mehr Arbeit erhält. Der Gemeindevorbedienter wurde nicht mehr als 2 M. 20 Pf. erhöht. beantragt man ferner, daß Gehalt der Nachschußaufbewahner. Derlei erhält 100 M. pro Stunde etwas über 5 Pf. Der Antrag wurde jedoch zurückgestellt, weil so viel Erhöhungen auf einmal „zuviel“ seien. Die Verteuerung des Weges nach Wandsdorf wurde genehmigt. Der Ortsvorbedienter bittet um eine elektrische Zentrale erliegen und beantragt, ungeachtet der Vorarbeiten, welche schon vorhanden sind, dies wurde genehmigt, jedoch soll V. für event. Schaden haftbar gemacht werden. Der Anschlag der Gemeinde an die Zentrale wurde genehmigt. Die Kosten der Anlagen betragen circa 410 M.; die der Beleuchtung 105—135 M. jährlich. Die Einführung einer Gemeindevorbedienter wurde verlegt, von anderer Seite wurde eine Wertungsausschuss gebildet. (18. 4.)

Gemeindevorbedienter G r e p p i n . In der letzten Sitzung wurde die Wasserleitungsangelegenheit in geschlossener Sitzung behandelt. Dann wurde der Gemeindevorbedienter zum Kenntnis genommen und genehmigt. Die Oberwohnung im Gemeindehaus soll fertig gestellt und die Bede des Gerichtshaus neu gebaut und gewahrt werden. Dem Longardner Lohnort wurden zehn Marz bewilligt für das Anordnungsarbeiten des Friedhofs. Nach längerer Debatte wurde der freimülligen Feuerwerk 50 M. bewilligt für die Verteilung der Unkosten für Uniformstücke und Uniformen. Die Anhaltung der Feuerlöschgeräte sowie Feuerlöschhaltung werden von der Gemeinde bezahlt. (20. 4.)

Verfassungskomitee.

Verband der Zimmerer, Hobelsteine Halle. In der letzten Vollversammlung fand über die Wähler eine rege Aussprache statt. Wir hätten zwar in den letzten Jahren eine bessere Beteiligung zu verzeichnen, aber trotzdem gibt es noch eine ganze Anzahl Kameraden, die dieser so wichtigen Demonstration beharrlich fernbleibt. Auch sollte die eine Schädigung in wirtschaftlicher Beziehung von vornherein gar nicht zu erwarten haben. Warum sei es nicht möglich, eine Kammeraden, aus an diesem Tage der Allgemeinheit anzuweisen und den J. Marz durch völlige Arbeitslosigkeit hindern. Der Wälfzer Ausschuss der Kameraden Zimmerer-Kammeraden wurde abgelehnt. Dem Antrag, den Kameraden Lünger, Wandemann und Große, die wegen einer Lohnforderung im Zephen-Baden die Arbeit niederlegen, die berechtigte Unterstützung zukommen zu lassen, wurde zugestimmt. Der Vornann der Agitationskommission legte aus wirtschaftlichen Gründen die Wälfzer einverleihen einer Mitgliedschaft in der Angestellten Wälfzer seitens des Verfassungskomitees wurde dann die Versammlung geschlossen.

Die Kupferhunde in Halle beschäftigten sich in ihrer letzten Mitglieder-Versammlung hauptsächlich mit dem Bericht über die Generalversammlung des Verbandes. Nach einem ausführlichen Bericht des Delegierten, Kollegen Giesel, erklärten sich die Kameraden mit dem Beschlusse einverstanden, außerdem mit der Ablehnung des Mitglieds aus dem Metallarbeiterverband. Anschließend hieran sprach sich die Versammlung, jedoch gegen die Auffassung, die sich in dem Verfassungskomitee-berichts des Verfassungskomitee geltend machte, aus, weil diese eine irreführende sei. Mit der Aufklärung, sei zur Dispensation zu haben, denn nur dadurch könne etwas Besseres erreicht werden, nämlich durch den Fortschritt die Versammlung.

Eingegangene Druckschriften.

Bücher und Schriften: Jahrbuch der hauptberuflichen Hilfsarbeiter für 1906 und 1907. Verlag G. Lehmann, Hamburg, Altonaer Str. 8. **Radblatt für Holzarbeiter,** Heft 4. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverband, Stuttgart. Preis pro Vierteljahr 1 M. **Selbstberlauf.** **Süddeutscher Volkston.** Nr. 9 (Maimummer). Diese Nummer enthält u. a. auch ein treffliches Bild unseres verdorrten Genossen U. v. E. Schon aus diesem Grunde ist die Anschaffung der Maimummer jedem Arbeiter zu empfehlen. **In freien Stunden,** illustrierte Wochenchrift. Heft 10—14. Verlag Vorwärts-Berlin. Im jetzigen Jahrsabdrucke gelangt u. a. Viktor Hugo's Roman: Der Gladiateur von Notre-Dame zum Abdruck. Preis pro Heft 10 Pf.

Sehre Nachrichten.

Berlin, 23. April. Das zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich geschlossen wurde. Spandau, 23. April, u. a. auch ein treffliches Bild unseres verdorrten Genossen U. v. E. Schon aus diesem Grunde ist die Anschaffung der Maimummer jedem Arbeiter zu empfehlen. **In freien Stunden,** illustrierte Wochenchrift. Heft 10—14. Verlag Vorwärts-Berlin. Im jetzigen Jahrsabdrucke gelangt u. a. Viktor Hugo's Roman: Der Gladiateur von Notre-Dame zum Abdruck. Preis pro Heft 10 Pf.

Der demnach dem Reichstag zugehende, neue E r g ä n z u n g s - E t a t wird u. a. die Erweiterung des Kanals fordern.

Mannheim, 23. April. Das Oberlandesgericht Karlsruhe hat die Weidmeyer des Genossen Adolfs des G r e g e n das Zeugniszwangsverfahren ferner verurteilt, jedoch das Verbrechen und die Verurteilung Gelds ohne Grundanlage gerügt. Der Entscheidung sagt ferner, daß es im Staatsinteresse ratsamer gewesen wäre, von der Zeugniszwangsansatz abgesehen.

London, 23. April. 12,000 Arbeiter des Zeugniszwangs von Pochnitz begeben sich gestern in geschlossenem Zuge nach dem Parlamentsgebäude, um Einspruch gegen die Entlassung hiesiger Arbeiter zu erheben. Sie hatten bereits sich dem Parlamentsgebäude genähert, als ihnen ein großes Polizeiaufgebot den Weg verlegte und erst nach längerer Auseinandersetzung 20 Mann gestattet, sich nach dem Parlament zu begeben. Hier empfing sie Campbell Banerman, der ihnen erklärte, er beabsichte die nötig gewordenen Maßnahmen, konnte aber nichts daran ändern, da infolge der Friedenspolitik Englands die Mäntungen eingeleitet würden. Es sei unmöglich, im Interesse einiger Arbeiter die Finanzen des ganzen Landes zu belasten, doch verprieche er, sich zu bemühen, für die entlassenen Arbeiter Beschäftigung zu schaffen.

Revolutions in Russland.

Wars, 23. April. Als gestern nachmittags ein Kistenwagen der Staatspolizei in die Straßen passierte, wurde aus dem Hinterhalt von zwei jungen Leuten eine Bombe auf ihn geschleudert, welche explodierte und dem Wagen zerstückte. Aus dem Hinterhalt umschickten darauf 30 Menschen die Trümmer und raubten 4600 Rubel. Die Räuber entkamen. Von den Wagen begleitenden Soldaten wurde einer erschossen, drei wurden tödlich verletzt. In den benachbarten Häusern wurden sämtliche Scheiben zertrümmert.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Preußlich in Halle.

Kafekes Kinder mehl
nervortreibend
schon bei
Darmkatarrh,
Diarrhoe,
Brechdurchfall etc.

Arbeiter-Bildungsverein zu Halle a. S.
 Mittwoch den 24. April abends 8 1/2 Uhr
 im „Konzerthaus“, Kirchstraße 14
 Kurse Vortrags-Veranstaltung der
Frauen-Abteilung.
 Geschäftliches, u. a. Wechseljahrsfrage über Ein-
 richtung eines dreitägigen Frauenkursus.
 6. Mai: Vortragsabend. Ref.: Herr cand. chem. A. Spitzer
 über: Nahrungsmittel- und Genussmittel, mit Experimenten,
 Gimmelfabrikation - Nachhilfe nach Mönch, Früh 7-8 Uhr
 Treffpunkt an der elektrischen Fernbahn. (Nacht bis Ammen-
 dort; von da ab Maria).
 13. Mai abends Punkt 8 Uhr nächste Vorstandssitzung.
 Turner: Spinnstube am 25. Mai im „Konzerthaus“. E. S.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer.
 Zahlstelle Halle u. Umgeg.
 Mittwoch den 24. April abends 8 1/2 Uhr im „Weißen Hof“
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Kessel-Explosionen.
 Referent: Kollege Ungarich-Ghemnitz. 2. Wahl eines 1. Bevoll-
 mächtigten. 3. Verschiedenes.
 Die Kollegen werden ersucht, in dieser Versammlung zu er-
 scheinen. Auch Nichterbandsmitglieder sind zu diesem Vortrage
 eingeladen. Die Ortsverwaltung.

Unterröblingen.
 Sonntag den 28. April im Lokale des Herrn Trenschel
Versammlung

befehls Gründung eines Konsumvereins
 Tagesordnung:
 1. Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
 2. Verschiedenes.
 Kameraden von Unter- und Obereröblingen und Umsdorf!
 Vagt Euch nicht mehr länger ausbeuten, erhebt Euch! Ihr sollt
 nicht in die er Verarmung durch Gründung eines Konsum-
 vereins. Sachkundige Kameraden können Euch dabei helfen.
 Der Einberufer.

Turnverein „Turnerbund“, Zangenberg-Zeit.
 (Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes).
 Zu unserem, Sonntag den 28. April, stattfindenden

Abturnen
 im Lokale des Vereins „Arbeiter-Café“ Zangenberg
 und dem darauf folgenden **BALL**
 im „Diana Saal“ Aue
 laden hiermit alle Freunde und Gönner der freien Turnerei
 ergebenst ein.
 Der Vorstand, F. Möling
 18. Baum des Turnens 3 Uhr, des Balls 6 Uhr.

Dresdner Felsenkeller-Biere
 sind
malzreich, wohlschmeckend und gut bekömmlich.

Hohenmölsen. Reparatur-Werkstatt.
 Das beste liefert
H. Burkhardt

Nur Karl Koch's Nährwieback
 kommt seiner Zusammensetzung u. Wirkung nach der Muttermilch
 gleich, wirkt ernährend u. gebil-
 digend, macht alle Verdauungs-
 störungen unmöglich, man gebe
 daher den Kindern, wenn sie ge-
 denken sollen,
Karl Koch's Nährwieback Herren-
 zu haben in 10, 20, 30 u.
 60 Bg. Tüten in den Apotheken,
 Drogerien, Kolonialwarenhandlungen und in den bekannten Ver-
 kaufsstellen.

Konsumverein für Bekleidungs-Gegenstände zu Zeitz und Umgegend.
 Gesucht zum Eintritt am 6. Mai werden
1 Lagerhalter, 1 Verkäuferin,
 welche letztere bereits in der Schnittwaren-Branche tätig war.
 Meldungen sind bis Donnerstag den 25. April, abends
 4 Uhr schriftlich bei Herrn Hobestadt, Auestr. 10, anzugehen.
 Der Vorstand.

Kinderwagen
 nur beste Fabrikate
 von 10⁷⁵ an
Sportwagen
 bestes Zeitzer Fabrikat 3²⁵ an
 von 3 an

Leopold Nussbaum, Gr. Ulrich-
 strasse 60/61.

Neu eröffnet!
Rosen-Apotheke,
 Halle a. S. Merseburgerstr. 112. Fernspr. 3264.

Fussbodenfarben und Lack, Firnis, Terpentin, Sikkativ, sowie sämtliche trockene Farben u. Leim, Gold- u. Silberbroncen
 empfiehlt
Allgem. Konsumverein Halle a. S. u. U.

Konsumverein z. Teuchern
 (E. G. mit beschr. Haftpflicht).
 Die Auszahlung der Dividenden erfolgt
 von Nr. 1-1300 am Mittwoch, den 24. April,
 von Nr. 1301-2000 am Donnerstag, den 25. April
 von Nr. 2001-Ende am Freitag, den 26. April Vormittag.
 Am Freitag Nachmittag erfolgt die Auszahlung in
 Deuben.
 Die besten und feinsten Herren- und Knaben-Anzüge
 nur H. Sedelmeyer, Baumarkt-
 Straße 3.

Jetzt Leipzigstrasse 21, I. Herm. Körber.

Ganz imposant
 Also gratis und franco erhalten Sie aus
 Wunsch sofort unseren großen Haupt-
 katalog über die weitberühmten deutschen
 „Fahrrad-Marken“ „Jagd“, „Nähmaschinen“,
 „Schneemaschinen“, „Schiffbau“, „Zah-
 nradteile“, „Radfahr- u. Bedarfsartikel“ und
 „Sportartikel“. Verkauf direkt an jedermann,
 ohne Zwischenhandel. 6 Jahre Garantie.
 Auf Wunsch Anstandslosung.
Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken in Kreizensen (Sax.)

Moden-Zeitungen II. Quartal 1907.

Die elegante Mode	pro Quartal 1.75 M.
Große Modenzeitung	1.50
Die Modenwelt	1.25
Zeitschrift Modenzeitung	1.15
Die Mode	1.75
Das Blatt gehört der Hausfrau	1.40
Günstlicher Ratgeber	1.-
Große Modenwelt	1.25
Mode und Haus (ohne Kolorat.)	1.-
Moden- und Haus (ohne Kolorat.)	0.80
Kindergarderobe	0.60
Wäschezeitung	0.60
Große Kindermodenwelt	0.50
Kleine Modenwelt	2.10
Franzen- Zeitung	0.75
Frauenfleiß	0.75
Rechtblatt für Moden	1.30
Pariser Moden	2.50
Wiener Mode	pro Quartal 0.60 u. 8.25
Wiener Chic	jährlich 12.00
Wint-Album	und viele andere.

Bestellgeld 10 Bg. pro Quartal
 Da schon von mehreren Moden-Zeitungen die erste Nummer
 des II. Quartals erschienen ist, erwidern wir um rege Beteiligung
 am Abonnement des II. Quartals.
Nichts Abbestelltes wird weiter geliefert.
 Neuzugstretende Abonnenten erhalten die schon erschienenen
 Nummern nachgeliefert.
 Neue Bestellungen nehmen zu jeder Zeit entgegen alle Aus-
 träger des Volksblattes und **Die Volksbuchhandlung.**

Ortskrankenkasse der Weber, Wörker, Gärtner etc.
 Am Donnerstag den 30. April er.
 abends 8 1/2 Uhr findet im Restau-
 rant „Gieseler“, Nikolaitrasse
Ordentl. General-Versammlung
 statt.
 Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht pro 1906.
 2. Bericht der Prüfungs-Kom-
 mission.
 3. Abänderung zum Reserve-
 fonds.
 4. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen wird
 gebeten
Der Vorstand.

Aue-Zeitz.
Deutscher Kaiser.
 Zweck: Gründung eines Regel-
 klubs werden werde Genossen zu
 einer Beirückung zu
Mittwoch den 24. d. Mis.
 höflich eingeladen.

Fahrräder
 für Damen und Herren, schon ge-
 fahren, aber tabel-
 los, verkauft für
 40, 50, 60, 70, 80 Mark; neue
 Phänomen-Fahrräder, Quali-
 tätsmaschinen allerersten Ranges,
 mit Preiszahl 31/125 M., mit
 Garantie verkauft
Herrn. Schindler, Urmacher,
Al. Ulrichstraße 35.
 Fernsprecher 1654.

Retzwein-, Weisswein-, Sektfaschen
 à Stück zu 3 Pfl., Weinfässer, Weinkisten,
 Glasohale, Staniel von Flaschen und
 Schokohale wird hier u. hoch Ver. gef.
K. Ritter, Domplatz 9, p. Tel. 1740.

Bringe den geehrten Abon-
 nenten von Zeitz mein
Materialwaren-, Tabak- und
Zigarrengeschäft mit Schweine-
schlächterei und Flaschenbierhandel
 in einschließl. Verwaltung:
Leber-, Mett-, Salzenwurst,
 fr. u. ger. Blutwurst, ff. Ripp-
 spack, Salzbraten.
Edwin Küchler,
Zeitz, Nicolaitrasse 6,
 1.ste Radienbuvorstadt.

Nur echte Henkels Bleich-Soda
 (Savon chlorure)
 gibt halt blendend weisse Wasche

Elegante Kleidersekretäre
 20 M., Vertikal 34 M., Schreib-
 tisch 34 M., Sofa 46 M., Stühle,
 Bettstellen, Matrassen zu besch.
K. Bieder, Albrechtstr. 39.

Papier- u. Pappenabfälle
 taufen jeden Vollen
Al. Draubauser Nr. 20.

Wachgefäße
 dauerh. 5 Zander, Gr. Klausstr. 12.
Wegh. des Rabalt-Spar-Vereins.
 Bringt mein
Reparatur- u. Massgeschäft
 in einschließl. Verwaltung für
 sündliche und prompte Bedienung
 sorgt
 O. Kottenhahn, Schuhmachermstr.,
 Autobotrasse 31.
**Prachtvolles Vintischloß, Spiegelvertikow, Tisch-
 schrank, Paneel, Zofatisch,
 Kommode, Wäschekäst, Spiegel**
 in u. Schränken, 4 Tische
 sofort fertig billig zu verkaufen
Geißstraße 21, 1 Tr.
Morgen Mittwoch Schlachtereist.
F. Börsch, Marthastrasse 31.
 Burch II. Bg. 50 Bg. u. Rabarim.
Mittwoch Schlachtereist.
 Zeitzstrasse 2.

Käuer und Förderleute
 finden bei Herrn **Lothar**
Schmitt einen geeigneten Ort
Frohe Zukunft, Mätzlich,
 bei Saxe a. S.

Nach längerem Leiden verschied gestern unser lang-
 jähriger Bierbrauer
Herr Heinrich Kerting.
 Wir verlieren in demselben einen fleissigen, braven
 Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten
 werden.
Leipziger Bierbrauerei z. Reudnitz Riebeck u. No. A-G., Niederl. Halle a. S.